

+ DDR: Stenger für Verursacherprinzip +++ Pharma: Re-Importe zurückgekauft S. 15 +++ Das Allerletzte: Giftmischer bleiben straffer S. 2
+ Ein Gutachterfall S. 11 +++ Die Beinahekatastrophe von Leverkusen - Ein Unfall nach Plan S. 12/13 +++ BAYER auf einmal für Kunststoff
ling? S. 16 +++ Die "Kritischen" auf der BAYER-HV - Türkische Delegation in Leverkusen S. 4 ff. +++ Bilanz 89: "Das höchste Ergeb
n 8 +++ DDR: Stenger für Verursacherprinzip +++ Pharma: Re-Importe zurückgekauft S. 15 +++ Das Allerletzte: Giftmischer bleiben straffe
r +++ Ein Gutachterfall S. 11 +++ Die Beinahekatastrophe von Leverkusen - Ein Unfall nach Plan S. 12/13 +++ BAYER auf einmal für Kunst
stoffling? S. 16 +++ Die "Kritischen" auf der BAYER-HV - Türkische Delegation in Leverkusen S. 4 ff. +++ Bilanz 89: "Das höchste Ergeb

8. Jg. September 1990

Nr.4

STICHWORT



Lisa-Maria Schütt, Mitglied bei den 'Tierversuchsgegnern NRW' und der 'Coordination gegen BAYER-Gefahren'

Da quollen sie förmlich aus den Bussen, die AktionärInnen von BAYER zur Jahreshauptversammlung 1990 in Köln. 15'200 sollen es diesmal gewesen sein, die das Treffen mit der "großen Familie BAYER" bei Hormon- und Tranquilizerwürstchen, E-Stoff-Cola und Plastikpräsenttäschen genossen haben. Für mich war diese Versammlung eine schlechte Erfahrung, die gut war, sie gemacht zu haben. Zeigte sie mir doch das Ausmaß der Diktatur in unserem Industrie-Staat, in dem es im wahrsten Sinne des Wortes zur Tagesordnung gehört, das soziale Engagement (angeblich) freier Bürger mit übelsten Methoden zu beschneiden.

Liebe Leser, liebe Leserinnen

Schon in der Eingangshalle deutete die Aufforderung, meinen Aktentkoffer zu öffnen, daraufhin, daß die Gastgeber offensichtlich den Wahlspruch "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser" auf dem Firmenschild geschrieben hatten. Später, nach Eintragen in die Rednerliste, mußte ich feststellen, daß es bei BAYER nicht demokratisch der Reihe nach ging, sondern "schön" vorsortiert wurde. Mein Beitrag etwa geriet ganz an den Schluß. Auch alle anderen KritikerInnen fanden erst nach Weggang der Presse und eines nicht geringen Teiles der Aktionäre widerwillig Gehör.

Wortmeldungen unliebsamer Tierversuchsgegner - schon bei anderer Gelegenheit per Videoaufnahme festgehalten - sie kannten das bereits.

Was sich da auf dem Podium der BAYER-Funktionäre abspielte, war in beklemmender Weise beeindruckend, ja sogar ein bisschen gigantisch und ich dachte mir: "Manche mögen's (eben) heiß." ...Trotzdem - immer wenn's brenzlich wurde, drehte man das Mikro ab. So geschehen beim Redebeitrag einer türkischen Gewerkschaftsdelegation, die eigens angereist war, um Erfahrungen von

ArbeiterInnen im Umgang mit hochbrillanten Arzneistoffen zu beschreiben; Erfahrungen mit Wirkstoffen, denen sie täglich - fast ungeschützt - in der gemeinsamen Niederlassung von BAYER, SCHERING und KNOLL ausgesetzt sind. Tags darauf äußerte ein BAYER-Vertreter in einem Radiointerview, die Übersetzerin hätte die Aussagen des türkischen Redners negativ interpretiert.

In diesem Zusammenhang erwähnenswert übrigens ist die Tatsache, daß Basisdaten für unzureichende Arbeitsschutzvorschriften aus Tierversuchen resultieren. Das Kürzel MAK (Maximale Arbeitsplatz-Konzentration) wurde bereits Millionen von Tieren und Menschen zum Verhängnis. Zugrundeliegender Irrtum: Die Auffassung, man könne an Tieren testen, welche Chemikalie ab welcher Konzentration für IndustriearbeiterInnen gefährlich ist. Dieser unzulässige Analogieschluß beruht auf der Annahme, tierexperimentelle Ergebnisse seien auf den Menschen übertragbar, eine Unmöglichkeit angesichts gravierender Unterschiede zwischen Mensch und Tier.

So dienen also Tierversuche BAYER und anderen Chemieunternehmen lediglich als Alibi, um gefährlichen Stoffen den Schein der Unbedenklichkeit zu geben und sie derart in Umlauf zu bringen. Gesetze, von machtvoller Lobby den verantwortlichen PolitikerInnen diktiert, garantieren vielfache Handlungsfreiheit.

Wer dann noch mit aalglatter Outfit und sonorer Stimme vor einer Heerschar gläubiger AktionärInnen auftritt, dem dürfte doch der "Beweis", daß alle Kassandrarufer gewisser ewiger Querulanten nichts weiter als ein Hirngespinnst sind, kaum noch schwerfallen. Oder?

Während der unermüdlich-hektische Tanz ums goldene Kalb weiteren (Auf-)Schwung erhält, wächst auf der anderen Seite von Jahr zu Jahr die Zahl derer, die den Hochglanzberichten von Vorstand und Aufsichtsrat nicht mehr trauen.

Liebe Freunde und Freundinnen, wir sollten deshalb weiter daran arbeiten, daß der tödliche Reigen nicht zum Volkstanz ausartet. Laßt uns näher zusammenschließen, um zu retten, was noch zu retten ist. Die Unterdrückten und Ausgebeuteten, ganz gleich, ob Mensch oder Tier, warten auf unsere Hilfe.

Lisa-Maria Schütt

IMPRESSUM

Herausgeber
Coordination gegen BAYER-Gefahren e. V.
Aktiv für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER - weltweit.
Holstr. 27 a
D-5650 Solingen 11
(0)212 - 334954

Die 'Coordination gegen BAYER-Gefahren' ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das von dem multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multi's kritisch begleitet.
Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch und Umwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen.

Je ein Exemplar von "Stichwort" wird dem Vorstand der BAYER AG, Kaiser-Wilhelm-Allee, 5090 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmen, in "Stichwort" behandelten Themen, Stellung zu beziehen.

Verlag
Eigenverlag

Redaktion
Hubert Ostendorf
Stichwort
Jägerstr. 78
D-4000 Düsseldorf 1
(0)211 - 2292601

Erscheinungsweise
6 x jährlich

Bezugspreise
Einzelheft: DM 5,-
Abo: DM 30,-/Jahr
Mitglieder erhalten "Stichwort" im Rahmen ihres Mitgliedsbeitrages

V.i.S.d.P.
Axel Köhler-Schnura
Hubert Ostendorf

Layout
Hubert Ostendorf
Titelbild: Marcel Kolvenbach

Satz
ÖKONZEPT Düsseldorf

Druck
TIAMAT, Düsseldorf

Anzeigen
Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01. Januar 1990

Nachdruck
Der Nachdruck von Artikeln aus "Stichwort" ist ausdrücklich erwünscht. Bitte Quelle angeben und Belege übersenden.

Bankverbindung
Okobank Frankfurt
Kto. Nr.: 17 96 12

Eigentumsvorbehalt
Der Informationsdienst "Stichwort" bleibt so lange Eigentum des Absenders, bis er der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. Wird "Stichwort" der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es dem Absender mit Angabe des Grundes der Nichtausgehändigung zurückzusenden!

Haftung
Für namentlich gekennzeichnete Beiträge haften ausschließlich die AutorInnen selbst. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Abfallbeseitigung/Müllverbrennung	S. 13
Aktiv	S. 4
Buchbesprechungen	S. 22
Belegschaft/Arbeitsplätze	S. 10
Das Allerletzte	S. 23
DDR	S. 22
Gen-/Biotechnologie	S. 14
Giftmüll	S. 14
Hauptversammlung	S. 4
Imperium	S. 17
Kunststoffe	S. 16
Logistik/Verkehr/Transporte	S. 19
Medien	S. 20
Ökonomie	S. 18
O-Ton BAYER.....	S. 20
Pestizide.....	S. 16
Pharma	S. 15
Politik	S. 21
Propaganda	S. 20
Standorte	S. 17
Umweltgifte	S. 17
Unfälle	S. 12
Wasser	S. 17

8. Jg. September 1990

Nr. 4

STICHWORT

Aktiv.....

GRAIN gegen Patentierung des Lebens

Die internationale Organisation 'Genetic Resources Action International Network' (GRAIN) setzt sich für die Bewahrung des Erbgutes ein. Deshalb fordert sie die 12 Mitgliedsstaaten der EG auf, von ihrem Vorhaben, Pflanzen, Tiere und gar Teile des Menschen, die gentechnisch verändert bzw. kopiert worden sind, für patentierbar zu erklären, abzulassen. Ein anspruchsvoll aufgemachtes englischsprachiges Faltblatt legt in 12 Gründen die Risiken dieser Absicht plausibel dar. Hauptkritikpunkt: Die Gene, schon heute nicht mehr unverwechselbares Gut individuellen Lebens, würden per EG-Beschluß in die Verfügungsgewalt gewinnstrebender Gesellschaften geraten.

Kontaktadresse: GRAIN, Apartado 23398 E-08080 Barcelona. □

AmerikanerInnen gegen Pestizide

"Die beste Strategie zur Vermeidung der Umweltbelastungen durch Agrarchemikalien ist die Vermeidung solcher Stoffe", lautet die zentrale ... Aussage einer Koalition von Umwelt-, Verbraucher- und Landwirtschaftsgruppen, die sich für eine ökologische Umgestaltung des amerikanischen Landwirtschaftsgesetzes (Farm Bill) einsetzen, das noch in diesem Jahr verabschiedet werden muß. ... Mit Hilfe von Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit will die Koalition erreichen, daß über die Verabschiedung einer grundsätzlich veränderten Farm Bill endlich der Damm hin zu einer ökologischen Landwirtschaft durchbrochen wird. ... Eine breite Einführung alternativer Verfahren erfordere ... in erster Linie eine veränderte Gesetzgebung, damit nicht, wie bisher, ganz wesentlich der chemisierten Landwirtschaft die staatliche Förderung zuteil wird. ... (PAN) □

Hauptversammlung.....

Gegen die tödliche Stille der Geldeinstreicher

Heiße Rythmen

Machen sich die BAYER-Aktionäre auf den Weg zur jährlichen Hauptversammlung ihrer Gesellschaft, so können sie sicher sein, daß auch die Kritiker des Chemie-Multis in Köln dabei sein werden. Und so wußten sie auch dieses Jahr bereits von ferne, was die Trommelklänge zu bedeuten hatten, die Ihnen vor den Toren der Hauptversammlung entgegenschallten. Das waren sie, die 'Kritischen BAYER-Aktionäre'. Die 'Kritischen BAYER-Aktionäre', eine Projektgruppe der 'Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V.' begrüßte auch dieses Jahr wieder mit Aktionen die anreisenden BAYER-Aktionäre, um auf die ökologischen, sozialen etc. Kehrseiten der Milliardengewinne des multinationalen Chemieriesen aufmerksam □

Anzeige

DIE UNTERSCHÄTZTE GEFAHR

Dokumentation zum Thema:

Asbestbelastung des Trinkwassers

von: Bernd Diener und Wolfgang Wagner.



1. Auflage März 1990

c BBU-Verlagsgesellschaft mbH, Bonn

Layout: Erich Sommerfeld

Druck: Druckladen, Bonn

Vertrieb: BBU-Verlag
Prinz-Albert-Straße 43
5300 Bonn 1

ISBN: 3-88859-022-1

Preis: DM 12,80

Die Dokumentation kann über den Buchhandel bezogen werden.

zu machen. Dem toten Rascheln der Dividendencoupons setzten sie die lebendigen Rhythmen feuriger Samba-Musik - Dank an SAMBAZILLUS aus Düsseldorf - entgegen; die tödliche Stille der Geldeinstreicher wurde durchbrochen durch den störenden Lärm des Lebens. Die Trommelklänge sollten bereits vor den Toren das Trommelfeuer der Kritik verdeutlichen, das sich die Verantwortlichen des Konzerns und auch die Aktionäre nicht mehr vom Leib halten können, ob sie wollen oder nicht. Mit der Ruhe früherer Hauptversammlungen ist es vorbei. "Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER weltweit", lautet die gemeinsame Forderung internationaler BAYER-Kritik. Unüberhörbar.

Brechend voll

Es ist kaum zu fassen, aber trotzdem wahr: Erneut reisten eintausend Aktionäre mehr als im Vorjahr zur Hauptversammlung des multinationalen BAYER-Konzerns am 19. Juni 1990 an. 15'000 Aktionäre fanden sich nach der offiziellen Meldung der Versammlungsleitung in den Messehallen in Köln ein. Damit platzte die Veranstaltung erneut aus allen Nähten und es darf laut gefragt werden, ob die nächste HV im Müngersdorfer Stadion stattfindet, in das sonst nur König Fußball oder Rockgrößen wie die Rolling Stones oder Prince einladen.

Doch nicht diese Frage ist interessant, sondern die Frage, weshalb so viele Aktionäre nach Köln kommen? Es sind die Kleinaktionäre, die zu Tausenden anreisen. Die Großaktionäre, die sind schon immer dabei. Und es handelt sich bei diesen sowieso nur um einige Hundert.

BAYER hüllt sich In Schweigen

Als 1982 zum ersten mal Kritiker auf der BAYER-HV auftraten, nahmen gerade einmal 2'200 Aktionäre an dieser Veranstaltung teil. Und bei den meisten anderen Gesellschaften ist es auch heute noch so, daß nur ein kleines Häuflein aufrechter Couponschneider zur HV anreist. Bei BAYER hingegen steigt die Zahl der Teilnehmer unaufhaltsam. Unübersehbar seit die HV regelmäßig Jahr für Jahr zum Austragungsort massiver ökologischer und sozialer Kritik an der Geschäftspolitik des Chemie-Konzerns geworden ist.

Selbst BAYER vermutet hier einen Zusammenhang und hat deshalb 1989 eine Umfrage unter den Aktionären durchgeführt. Bis zu dieser Umfrage wußte die Öffentlichkeitsabteilung bei BAYER genau, weshalb die Aktionäre sich mit nicht zu bremsenden Zuwachsraten auf den Weg nach Köln machen: Weil das von BAYER auf der HV jedem Aktionär überreichte Geschenkpackchen, bestehend aus einigen Tuben Delial, einigen AGFA-Filmen o.ä. "so toll" wäre. Doch BAYER

glaubte wohl seiner eigenen Propaganda nicht mehr und fragte deshalb gezielt, ob die Aktionäre etwa wegen der Kritiker anreisen?

Das Ergebnis der mittlerweile über ein Jahr alten Studie ist bis heute nicht veröffentlicht. Zugleich verschwand auch die Mär von den tollen Geschenken in der Versenkung.

ren oder ins bedeutungslose Abseits zu drängen. Alle Diffamierung hilft nichts! Mit 93'000 Gegenstimmen gegen den Dividendenvorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat mußte eines der höchsten Negativ-Ergebnis der letzten 10 Jahre hingenommen werden. Bei den Abstimmungen zur Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes stimmten stimmten immerhin



Rüdiger Gotzes von der Projektgruppe 'Kritische BAYER-AktionärInnen': Interview durch den WDR

Foto: H. Mathews

Teilnehmerzahl begrenzt

Zuviel Demokratie war schon immer nix für BAYER. Seit die Kleinaktionäre ihr ureigenstes Aktionärsrecht, die Teilnahme an der jährlichen Hauptversammlung, zunehmend in Anspruch nehmen, kommt bei BAYER Unwohlsein auf. Nachdem die Zahl der teilnehmenden Aktionäre bzw. Aktionärsvertreter von 1982 bis 1987 von ca. 2'000 auf über 10'000 gestiegen war, begann man ernsthaft über Gegenmaßnahmen nachzudenken. Das war zuviel Öffentlichkeit. Zumal dieses öffentliche Interesse obendrein seine Ursache in den Auseinandersetzungen mit den Kritikern im Rahmen der HV zu tun zu haben scheint.

1990 gab es erstmalig Restriktionen. BAYER gestattete nur noch je Depot ein e m Aktionär bzw. e i n e m Vertreter Zugang zur HV. Bisher war es üblich, daß im Extrem für jede einzelne Aktie ein Vertreter bestimmt werden konnte, also je Depot maximal so viele Vertreter wie darin enthaltene Aktien.

Sollte BAYER gemeint haben, mit dieser Maßnahme auch die Kritischen Aktionäre zu treffen, so ging diese Rechnung nicht auf. Diese werden derart zahlreich unterstützt, daß ihnen Hunderte von Depots übertragen werden und sie nicht auf Depot-Splitting angewiesen sind, um an der HV teilzunehmen.

Wachsende Unterstüztung für Kritische Aktionäre

Der Vorstand kann machen, was er will, es gelingt nicht, die Kritiker zu isolie-

ren noch ca. 13'000 Aktien mit 'Nein'.

Die wachsende Unterstützung der Kritiker auf den BAYER-Hauptversammlungen wird nicht nur deutlich an Abstimmungsergebnissen und wachsenden HV-Teilnehmerzahlen; besonders deutlich ablesen läßt sich diese Unterstützung an der Zahl der übertragenen Depots. Trotz aller Schwierigkeiten, die mit einer Depotübertragung verbunden sind, melden die 'Kritischen BAYER-Aktionäre' bzw. deren Treuhänder Dipl. Kfm. Axel Köhler-Schnura auch dieses Jahr wieder eine gestiegene Zahl von Übertragungen. Ausdruck des Vertrauens zahlreicher Kleinaktionäre, die mit der Übertragung ihres Depots der ökologischen und sozialen Kritik auf der BAYER-HV demonstrativ den Rücken stärken wollen.

Verlegener Bankenvertreter

Da trat er ans Mikrofon. Sichtlich verlegen, geradezu vor Verlegenheit schwitzend. Der Bankenvertreter, der sonst immer nur im Auftrag seines Bankenvorstands die BAYER-Vorschläge auf der HV mit den zigtausend Stimmen seiner Depotkunden abzusegnen hat.

Dieses Mal hatte er einen anderen Auftrag. Ein Bankkunde hatte verlangt, daß er sich per Wortmeldung den Anträgen der Kritiker anschließt und den Vorstand bzw. Aufsichtsrat rügt.

Er hats getan. Es ist mittlerweile schon vorgekommen, daß Banken ohne Information ihrer Kunden einen solchen Auftrag verweigert haben. Sie tun sich halt schwer mit der Demokratie.....

Massive Kritik

Auf der diesjährigen Aktionärshauptversammlung des BAYER-Konzerns meldeten sich erneut zahlreiche RednerInnen zu Wort und wiesen in ihren Beiträgen auf zahlreiche negative ökologische oder soziale Begleiterscheinungen der Geschäftspolitik des Konzerns im vergangenen Jahr hin. Dabei kritisierten nicht nur der 'Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V.' bekannte RednerInnen die Geschäftstätigkeit des Konzerns, sondern auch mehrere andere anwesende Aktionäre.

Es war eine ausgemachte Strategie der Veranstaltungsleitung und als solche auch erkennbar, daß jeweils vor oder nach einem kritischen Redebeitrag ein Beitrag folgte, der sich zu BAYER bekannte und die geäußerte Kritik in Bausch und Bogen zurückwies. Trotz der zahlreichen Dr.-Titel, die diese RednerInnen trugen, wurde allerdings nicht sehr viel qualifiziertes vorgetragen. Im Gegenteil, es konnte einem angst und bang werden, wenn derart demonstriert wurde, mit welchem Verständnis diese BAYER-Wissenschaftler ihr Metier betrieben.

Auch wenn zu Beginn der Diskussion eine Handvoll traditioneller Aktionärs- und Bankenvertreter sich voll des Lobes für gestiegene Umsätze, Gewinne und Dividenden zeigten, so stand die ca. sechsstündige Diskussion doch voll und ganz im Zeichen der Kritik.

Rigoros ausgebootet

War es Nervosität oder erklärte Strategie, die von BAYER zur Schau gestellten rigorosen Unterdrückungsmaßnahmen auf der diesjährigen HV? Die mehrfach unübersehbar sichtbar gewordene Überforderung und Erregung des sonst so mächtigen und gelassenen Versammlungsleiters spricht für Nervosität.

Es gab auf dieser HV kaum einen kritischen Redebeitrag, der nicht vom Versammlungsleiter unterbrochen wurde. Während karnevalistische Einlagen traditioneller Aktionäre halbstündig ohne Unterbrechung vorgetragen werden konnten, wurden Kritiker mitunter im Rahmen ihres fünf- oder maximal zehnmütigen Redebeitrages ein halbes Dutzend mal und mehr unterbrochen. Der Versammlungsleiter warf ihnen "Beleidigung" vor, forderte sie auf "sich kurz zu fassen", "Algemeinplätze zu unterlassen" etc.

Seine Höhepunkte fand diese undemokratische Vorgehensweise darin, daß dem Aktionär Carl Caspari ein Vortrag seiner Rede dadurch verunmöglicht wurde, daß er alleine innerhalb der ersten Minute viermal unterbrochen und der Rednerin Lisa Maria Schütt das Mikrophon gänzlich abgestellt wurde. Herr Caspari wollte zum größten von BAYER maßgeblich mitverantwortenden Skandal der

Bayer

BAYER AG, 5090 LEVERKUSEN
BAYERWERK

VORSTAND

Leverkusen, 17. Mai 1990

Sehr geehrte Aktionäre,

zu unserer Hauptversammlung am 19. Juni 1990 sind uns von 19 Personen insgesamt 46 Gegenanträge zugegangen. Es handelt sich um die Gruppierung, die Ihnen aus den Hauptversammlungen der vergangenen Jahre bekannt ist. Wir teilen diese Gegenanträge im Rahmen des § 126 AktG mit.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung wird beantragt, den Gewinn zu verwenden für die Ausschüttung einer Dividende von DM 3,- und die Bildung von Rücklagen für Inflationsausgleich und gerechte Löhne in der sog. „Dritten Welt“ (S. Beckel, F. Hockemeyer, Dr. S. Müller, G. Schöbel; Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V., diese jedoch mit der Maßgabe einer Ausschüttung von nur DM 2,-) und von Rücklagen für Ausgleichszahlungen für Schäden durch Produkte (H. Engelbrecht, D. Fuchs, W. Ropohl-Beer).

Zur Begründung, die wir nachstehend ohne Wertung zusammengefaßt wiedergeben, wird angeführt, für eine radikale Umstellung der Produkte und Produktion (S. Beckel), für einen Lohnausgleich in Ländern der „Dritten Welt“ (Dr. S. Müller) und eine Entschädigung bei Infektionen durch Faktor VIII-Produkte (H. Engelbrecht) seien Rücklagen erforderlich, eine Formulationsanlage mit Eignung zur Herstellung chemischer Kampfstoffe sei an den Iran geliefert worden (D. Fuchs), zu den Gegenanträgen in der Hauptversammlung 1989 habe eine Stellungnahme gefehlt (F. Hockemeyer), überflüssige Arzneimittel würden verkauft (W. Ropohl-Beer) und Gentechnologie werde ohne hinreichende Risikoabschätzung angewendet (G. Schöbel).

Zu Punkt 2 der Tagesordnung wird der Entlastung des Vorstands von der Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V. sowie weiteren 17 Antragstellern mit folgenden als Begründung vorgebrachten Behauptungen widersprochen, die wir nachstehend ohne Wertung zusammengefaßt wiedergeben:

Züchtung herbizidresistenter Pflanzen auf gentechnischem Wege und Herstellung von Pestiziden (S. Beckel), zu hoher Preis für Optocillin (A. Bohn), unzulängliche Sicherheitsdatenblätter für Para-Dichlorbenzol (H. Engelbrecht), Aufkauf sog. Müllerwartungslandes im Kreis Steinfurt (D. Fuchs), Produktion synthetischer Aromastoffe bei Haarmann & Reimer (F. Geisler), Herstellung von Diisocyanaten (F. Hockemeyer), Rationalisierung im Sektor Landwirtschaft (A. Köhler-Schnura), mangelnde Schutzmaßnahmen bei der Produktion der BIFA in Istanbul (H. Mathews), zu breite Indikationsangabe bei Ciprobay (Dr. U. Moebius und W. Ropohl-Beer), Vertrieb von Pestiziden in Malaysia (PAN) sowie einiger auf der UNEP Red Flag List verzeichneter Pestizide (C. Schnura), Information über Arzneimittel zum Zwecke der Umsatzsteigerung (Dr. S. Müller), Unzulänglichkeiten im 5-Gruppen-System der Schichtarbeit (G. Schöbel), Ausbau von KEMCON-Produktionsanlagen in Australien ohne Umweltverträglichkeitsprüfung (A. Sommer).

Zu Punkt 3 der Tagesordnung wird der Entlastung der Aufsichtsratsmitglieder von der Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V. sowie 13 weiteren Antragstellern mit folgenden als Begründung vorgetragene Behauptungen widersprochen, die wir nachstehend ohne Wertung zusammengefaßt wiedergeben:

Mangelnde Information des Betriebsrats (R. Albrecht), Tolerieren von Risiken der Gentechnologie (S. Beckel), Vertrieb von Lebaycid in Griechenland (A. Bohn), Einsatz von Leiharbeiterinnen (H. Engelbrecht), Werbung für Arzneimittel (D. Fuchs), Entweichen eines Monochlorbenzol-Phosgen-Gasgemisches und Oleum in Brunsbüttel (F. Geisler), Einleitungen in die Nordsee durch Wolff Walsrode (A. Köhler-Schnura), mangelnde Schutzmaßnahmen bei der Produktion der BIFA in Istanbul (H. Mathews), Durchführung von Tierversuchen (W. Ropohl-Beer), Einleitungen von H.C. Starck in die Oker (C. Schnura), Vertrieb von Sencor (G. Schöbel), Ausschluss der Bürgerinitiativen von Probeentnahmen in Brunsbüttel (A. Sommer).

Wir halten alle Anträge für unbegründet.

Mit freundlichen Grüßen
BAYER AG



Vorstand: Hermann Josef Shanger; Vorsitzender, Hermann Wunderlich, stellvertretender Vorsitzender; Karl Heinz Buchtel, Klaus Klone-Wuschede, Raimund Loehr, Raimund Priecholtz, Ernst-Rudolf Roba, Manfred Schneider, Eberhard Wäse

Vorsitzender des Aufsichtsrats: Herbert Grünewald
Sitz der Gesellschaft: Leverkusen
Eintragung: Amtsgericht Leverkusen HRB 1122

Wie sie staunen, angesichts des Reichtums in der Bundesrepublik, ihrer eigenen Arbeits- und Entlohnungsprobleme eingedenk. Ich stelle mir vor, wie einer von Ihnen zusammen mit seinem Dolmetscher zitternd zum Rednerpult spießrutenläuft, um vor 15'000 AktionärInnen, türkische Probleme vorzutragen. Ich frage mich, ob nicht Herr Prof. Grünwald das Mikrofon wieder einmal abdreh, sagend: "In Deutschland wird deutsch gesprochen". Ich stelle mir vor, wie Herr Laux mitsamt seiner ganzen IG CHEMIE die Kollegen wieder einmal nicht empfangen will, wie 1988 bei Jesus Cabana Vargas aus Peru geschehen...

Wie wird die Reise der türkischen Delegation vor Ort bewertet? Nach schier endlos langer ergebnisloser Taxifahrt durch Istanbuler Labyrinth, beschließe ich, telefonisch vorzugehen. Die Telefonistin, der ich in holprigem Englisch mein Anliegen vortrage, verbindet mit dem zuständigen Herrn Atayolu. Dieser wirkt erstaunt. Als müsse er sich vorerst Rückendeckung holen, teilt er in ungebrochenem Deutsch mit: "Ich kann Ihnen leider nichts Näheres über die Reise der Arbeiter nach Deutschland sagen." Ob denn die im Vorfeld geäußerten Vorwürfe zu ungesunden Arbeitsbedingungen bei der BIFA zutreffend seien? "Dazu kann ich leider heute nichts sagen. Rufen Sie bitte morgen wieder an." □

Türkische Delegation besucht Konzernhauptversammlung

"Haben es denn Konzernbosse hier bei euch in der BRD nötig, so undemokratisch zu sein? Wir dachten immer, hier werden Probleme eleganter gelöst."

Kurzer und bündiger Kommentar zur diesjährigen BAYER-Hauptversammlung von den Mitgliedern der türkischen Delegation. Erol Koca und Cumhur Altay, ehemaliger und jetziger Vertrauensmann bei den "Allgemeinen Deutschen Pharmawerken" (BIFA) einem Gemeinschaftsunternehmen der Firmen BAYER, KNOLL und SCHERING, Kemal Aygün, Vertrauensmann des Pestizidwerks "BAYER Tarim", einer 100%igen BAYER-Tochter, sowie die Arbeitsschutzexpertin Hacer Tuna bereisten im Juni dieses Jahres 10 Tage die Bundesrepublik und nahmen auch an den Aktionärsversammlungen der Gesellschaften BAYER und SCHERING teil. Grund des Besuches in der BRD waren die Arbeitsbedingungen in den beiden chemischen Werken in Istanbul. "Wir haben eine Menge Schwierigkeiten, eine ganze Reihe Symptome von denen wir vermuten, daß sie mit unseren Arbeitsbedingungen, den verwendeten Substanzen, mangelndem Schutzzorkehrungen u.ä. zu tun haben", erklärt einer der BIFA-Arbeiter, "aber wir können das nicht greifen. Wir wissen nicht,

welche Substanzen gefährlich sind, wie damit umgegangen wird. Wir wollen Verbesserungen fordern, wissen aber gar nicht, welche. Hier in der BRD wollen wir erst einmal Informationen sammeln."

Auf der von der Coordination gegen BAYER-Gefahren, dem SCHERING-Aktions-Netzwerk und Medico International organisierten Rundreise standen schwerpunktmäßig Gespräche mit Arbeitsmedizinern und Arbeitsschutzexperten auf dem Programm. Neben umfangreichen Informationen über Arbeitsschutzvorschriften hier in der BRD - MAK Werte u.ä. - tauchte in den Diskussionen mit Mitgliedern der



Kemal Aygün, Betriebsrat bei BAYER TARIM (Links) und Cumhur Altay, Betriebsrat bei der BIFA (rechts)
Foto: H. Mathews

BUKO Pharma-Kampagne und Medico International auch immer wieder ein Bereich auf, der in der Türkei bis heute in keiner Weise thematisiert wurde. Arbeitsschutzexpertin Hacer Tuna dazu: "In unseren Diskussionen haben wir zum ersten Mal von Initiativen erfahren, die sich auch mit Verbraucherschutz bei Medikamenten befassen. Das ist ein für uns völlig ungewohnter Gedanken. In der Türkei werden ca. 70% aller Krankenkassengelder für die Anschaffung von Medikamenten ausgegeben. Das heißt im Klartext: Es gibt keine medizinische Behandlung, außer der Tatsache, daß ein Arzt seinem Patienten möglichst viele, möglichst verschiedene Medikamente verschreibt. Die werden dann völlig unkritisch gekauft und eingenommen - auch von eher aufgeklärten Leuten. Wir wußten nicht, daß es Veröffentlichungen wie die Liste notwendiger Basisarzneimittel von der Weltgesundheitsorganisation gibt. Wir werden mit einer solchen verbraucherorientierten Arbeit in der Türkei auch nicht sofort anfangen

können. Dazu fehlt jegliche Struktur, aber wir wissen nun zumindest, daß das notwendig ist und werden nach Wegen suchen, ein Bewußtsein für diese Notwendigkeit auch in der Türkei herzustellen."

In Berlin hatte ein Teil der Delegation bei einer Besichtigung der Liquidaabteilung des SCHERING-Werks Charlottenburg auch Gelegenheit, sich Arbeitsschutzmaßnahmen in der Praxis anzusehen. Bleibt zu bemerken, daß es sich bei dem erwähnten Betrieb um einen Vorzeigebetrieb mit extra eingerichteten Besucher-rundgang handelte, den die Firmenleitung nur allzugern präsentierte. Die beiden BIFA-Arbeiter konnten so den Zustand in ihrem Istanbuler Werk mehr oder weniger mit den Soll-Zustand vergleichen. Das mag ihnen zwar einige Illusionen über den Stand von Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit in der BRD beigebracht haben, war aber sicherlich in Bezug auf die Formulierung konkreter Forderungen zur Verbesserung der Situation in Istanbul mehr als nützlich.

Ein langes und intensive Gespräch mit SCHERING-Betriebsratsmitgliedern ergänzte diese Informationen und die zwei BIFA-Betriebsräte konnten feststellen,

- daß bei SCHERING in Berlin bei der Herstellung hormonhaltiger Produkte völlig geschlossene Produktionskreisläufe verwendet werden, während die Arbeiter in Istanbul zumindest bei einigen Abfüllvorgängen mit den Substanzen in Berührung kommen. (Die berliner Betriebsräte berichteten indes, bei ihnen seien die Kreisläufe auch erst geschlossen worden, nachdem sich bei den Arbeitern besorgniserregende Symptome (Brustbildung etc) gezeigt hatten.)

- daß Formaldehyd in keiner Weise mehr verwendet, sondern daß hier auf, wahrscheinlich teurere, aber weniger schädliche Desinfektionsmittel zurückgegriffen wird.

Ein erstes "Zwischenergebnis" konnte die Delegation schon bei der Vorbereitung auf die BAYER-Hauptversammlung in der zweiten Woche ihrer Rundreise verbuchen: "Wir hatten wesentlich weniger Schwierigkeiten, bei der Formulierung unseres Redebeitrages konkrete Forderungen aufzustellen, denn wir konnten alles, was wir in der ersten Woche erfahren hatten, verwenden. Wir können jetzt z.B. mit ganz anderem Selbstbewußtsein fordern, daß an unserem Arbeitsplatz Formaldehyd abgeschafft werden muß, denn wir wissen, daß es hier verboten ist. Die Rede auf der BAYER-Versammlung war nur ein Anfang, wir werden alles, was wir hier zusammengetragen haben, in der Türkei übersetzen lassen und auswerten. Daraus sollen dann Forderungen entstehen. Forderungen allerdings, die wir den Kollegen auch erst einmal nahebringen müssen", erklärt einer der BIFA-Arbeiter. "In unserem Land, ist jeder noch, einen Ar-

beitsplatz zu haben, viele antworten, wenn man ihnen mit Themen wie Arbeitsschutz kommt, daß sie alles besser finden, als vor Hunger zu krepieren. Ja, und dann müssen wir Antwort geben können. Doch wenn wir genau erklären können, z.B. mit was die Kopfschmerzen oder die Übelkeit, mit denen sie tagtäglich zu kämpfen haben, zusammenhängt, dann denke ich, werden wir so einen Prozess in Gang setzen können."

Auf öffentlichen Informationsveranstaltungen standen mehrmals neben den Problemen des Arbeitsschutzes auch Informationen über die Situation der Gewerkschaften in der Türkei allgemein, und speziell über die der Chemiegewerkschaft Petrol Is, auf dem Programm. Neben Berichten über die praktische Aufhebung gewerkschaftlicher Rechte nach dem Militärputsch 1980, die Beschneidung des Streikrechtes, Festnahmen fortschrittlicher Gewerkschaftler, Verbot der revolutionären Gewerkschaftsdachverbandes DISK wurde auch von dem nun schon fünfjährigen Kampf der Arbeiter, sich das Streikrecht zurückzuerobern, berichtet. Die BIFA hat in diesem Kampf eine besondere Position. 1985 fand einer der ersten Streiks nach dem Putsch überhaupt in ihrem Werk statt. Solchen Berichten stand dann allerdings, in unserer auch so demokratischen Republik eine ebenfalls mehr als trübe Realität gegenüber. Die immer wieder auftretenden Frage an die Delegation: "Warum seid ihr denn nicht auf Einladung der Partnergewerkschaft IG Chemie hier?" "Kann eigentlich nur an den Adressaten weitergeleitet werden."

Fazit der Rundreise, auf deren Programm weiterhin ein Besuch des BUKO in Nürnberg und Gespräche mit Vertretern des Pestizid Aktions-Netzwerkes standen? "Zuerst einmal positiv", meint Hacer Tuna, wir haben eine Menge Daten erhalten, die wir jetzt auswerten, und sind auf sehr viel Offenheit und Bereitschaft hier getroffen. Für uns ist allerdings Kontinuität der Kontakte wesentlich wichtiger als die erste Begeisterung, die wir hier erlebt haben. Wir werden noch viele Nachfragen haben, wenn wir in der Türkei so etwas wie systematische Arbeit zum Thema Arbeitsschutz aufziehen wollen. Dann brauchen wir zumindest für eine Anfangsphase kontinuierliche Unterstützung."

Unterstützung kann aber auch für andere Bereiche notwendig werden: "Wer weiß, ob unsere Steckkarten noch im Apparat sind", witzelten die Arbeiter mehrmals während der Rundreise. Es darf nicht vergessen werden, daß in der Türkei ein solcher Ausflug unter Umständen teuer bezahlt werden muß.

(Lissy Schmidt) □

Arbeitssicherheit bei BAYER in der Türkei - eine Geschichte in drei Bildern

BAYER-Vorständler betonen bei bestimmten Gelegenheiten gerne, daß Sicherheitsstandards in den Werken des Konzerns international auf gleichem Niveau sind. Dennoch werden immer wieder krankmachende Arbeitsbedingungen bekannt, aktuell aus einem Werk in der Türkei (vgl. SWB 3/90, S. 24). Von dort erreichte uns folgendes Foto.



Wir erkennen darauf eine Waage, die zum Abfüllen gefährlicher Stoffe benutzt wird. Darüber eine Absaughaube.

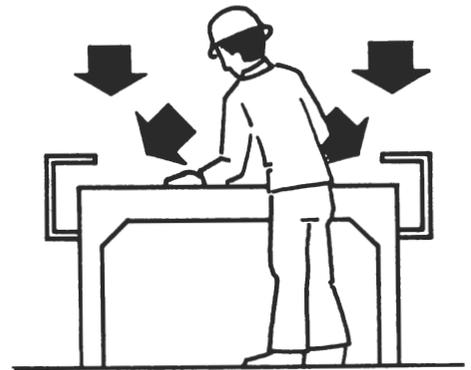
Für ein Merkblatt der 'Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie' (BG Chemie), Versicherungsträger von BAYER und anderen Firmen, der klassische Fall, wie Absauganlagen nicht installiert sein sollten.



falsch

Richtig wäre nach Meinung der BG Chemie eine Installation nach dem folgenden Schema.

Die Absaugrichtung sollte aus dem Atembereich des Beschäftigten wegführen.



gut

Leserbrief an Kölner Stadtanzeiger: Verkürzte Berichterstattung moniert

Eberhard Bachem aus Euskirchen kritisiert in einem Leserbrief an den 'Kölner Stadtanzeiger' seine Zeitung ob der verkürzten Berichterstattung hinsichtlich des Auftretens kritischer BAYER-Aktionärinnen auf der Hauptversammlung am 19.06.90:

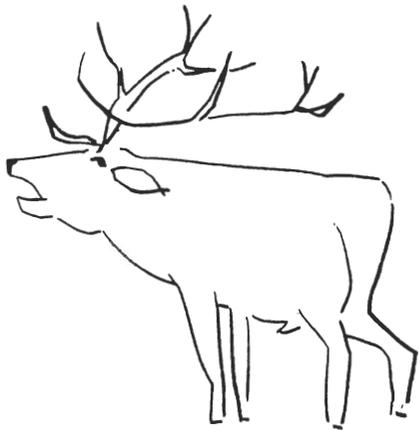
"Sie berichten, daß Aktionäre auf der BAYER-Hauptversammlung das Verhalten des Konzerns in der Dritten Welt kritisiert hätten. Daß zu dieser Kritik von Seiten des Konzerns nach Ihrem Bericht solche nichtssagenden Sprüche kommen, wie 'sattsam bekannt' und 'Die Vorwürfe werden durch Wiederholung nicht besser', wundert mich nicht. Mich wundert aber, daß Sie sich damit zufrieden geben.

Ich würde schon gerne wissen, ob es wahr ist, daß BAYER gegen einen Streik Militärpolizei angefordert hat und daß Streikende, zumindest die Führer, ... entlassen wurden.

Auch würde ich gerne wissen, wieviel ein Arbeiter wirklich verdient, wenn man ... die galoppierende Inflation berücksichtigt."

Anmerkung der Redaktion: Antworten auf diese sich quasi aufdrängenden Fragen hätte die Redaktion des 'Kölner Stadtanzeigers' leicht erhalten können. Über das Vorgehen von BAYER in Brasilien und Peru hat das "Stichwort" berichtet (SWB: 1-2/89, Ss.15-18). Eine ausführliche Dokumentation unter dem Titel "Repression statt Lohn" ist im Mai (1990) erschienen. □

Anzeige



Aus dem Dickicht treten -

Werben in "Stichwort: BAYER"

"Stichwort: BAYER"-LeserInnen tanzen bleifrei. Sie lieben Wald und Flur ... und die Natur.

Ihre umweltgerechten Produkte interessieren sie röhrend! Mit einer Anzeige an dieser Stelle treten Sie aus dem Dickicht hervor. Dies übrigens derzeit dann besonders preisgünstig, wenn Sie eine Spalte für ein ganzes Jahr, also in sechs Ausgaben, erwerben.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne. Auch bei der Herstellung einer marktgerechten Druckvorlage.

Tel. 0211 216018.

Trostpreis der WIRTSCHAFTSWOCHE

Kein multinationales Unternehmen sieht sich derartig kontinuierlich der Kritik ausgesetzt, wie der BAYER-Konzern. Allein schon die alljährlich auftretenden kritischen AktionärInnen - heimlicher Höhepunkt einer jeden Hauptversammlung - sind dem Vorstand ein Dorn im Auge. Von der regelmäßigen kritischen Begleitung im 'Stichwort' einmal ganz abgesehen.

So wird die Herren Strenger und Co der von der WIRTSCHAFTSWOCHE verliehene zweite Preis im "Investor-Relations-Wettbewerb" vermutlich über neulogische Reden am 19. Juni in Köln hinwegtrösten. Dies jedenfalls legt eine Selbstlaudatio in 'unser werk' 4/90 nahe. Dort freut man sich, daß "der Leverkusener Konzern" die Preisvergabekommission mit einer "gleichermaßen 'national wie international ausgerichteten Strategie, die durchaus schlüssig und überzeugend auch die Meinungsvermittler wie Journalisten und die breite Öffentlichkeit einbezieht'", überzeugt habe.

Das beste Verhältnis zu seinen Aktionären hat nach Meinung der Kommission der BASF-Konzern. □

Vom Multi zum Globi - HV '92 schon im April

Deutsche Konzerne und Banken gehen ab 1992 dazu über, ihre Jahresbilanzen und Hauptversammlungen vorzulegen. So werden kritische BAYER-AktionärInnen sich bereits am 29.04.1992 mit Vorstand und Aufsichtsrat des Konzerns auseinandersetzen haben (gegenüber 19.06.1990). Damit wird auch die Dividende früher als bisher ausgeschüttet werden.

Die Vorverlegung der Abschlußbilanz ist ein weiteres Anzeichen für die fortschreitende Globalisierung des BAYER-Konzerns. Erfolgt sie doch hauptsächlich in Anpassung an internationale Standards. Gesellschaften in den USA nämlich und im europäischen Ausland publizieren ihre Bilanzen traditionell erheblich früher. Mit der Anpassung an internationale Standards einher geht die zeitgleiche Ankündigung des BAYER-Vorstandsvorsitzenden Hermann Josef Strenger, zügig an die Mailänder, Madrider und New Yorker Börse gehen zu wollen. □

Belegschaft/Arbeitsplätze.

Wuppertal: IG Chemie-Vorstand gegen Basis

Auf Betreiben der IG Chemie-Verwaltungsstelle kam es bei den Betriebsratswahlen bei BAYER (SWB 3/90) in

Wuppertal zu zwei konkurrierenden Gewerkschaftslisten. Betriebsrat Siegbert Hufschmidt: "Ein einmaliger Vorgang." Seit Jahren schon opponieren fortschrittliche GewerkschafterInnen gegen konservativ, auf Rappe-Kurs eingeschworene. Als vor zwei Jahren die Vertrauenskörperlleitung den progressiven Kollegen Franz Ulrich zum Betriebsratsvorsitzenden nominierte, scheiterte er an der Betriebsmehrheit, die den sozialpartnerschaftlichen Haase zum Chef auserwählte. Seitdem, so heißt es, sei es um die Interessen der Beschäftigten schlecht bestellt. So wundert es nicht, daß im Vorfeld der Wahlen die Vertrauensleute Haase auf einen unsicheren Listenplatz setzten. Die Gewerkschaftsführung wiederum ließ sich das nicht bieten und trumpfte auf einmal mit einer zweiten Liste auf, um die Linken auszubooten. Gleichzeitig tauchten Flugblätter auf, die Ulrich Franz diskriminieren sollten. Ergebnis des ungleichen Schjägabtausches bei den Wahlen: Die Konservativen Rappe-Freunde erhielten 13 Mandate gegenüber 9 Sitzen für die Linke und 5 für die Unorganisierten. Siegfried Hufschmidt, der glaubt, daß die Rechten finanziell massiv von der IG Chemie-Leitung gedoped worden sind, resümiert: "Die satte Mehrheit der Rechten hat uns aus allen wichtigen Gremien herausgedrängt. Wirkliche Betriebsratsarbeit können wir da kaum noch machen. Dabei stehen überall im Betrieb Rationalisierungen an." □

MILES verkauft 16'000 KollegInnen

Die US-BAYER-Tochter MILES verkauft ihr Enzymgeschäft an die SOLVAY AMERICA INC/Houston/Texas (vgl. Artikel unter Imperium). Betroffen sind Produktionsstätten in Elkhart/Ind./USA sowie Joint-Ventures in Mexiko, Argentinien und der Bundesrepublik mit insgesamt 16'000 KollegInnen. Ihr Schicksal ist ungewiß. □

3'000 KollegInnen von R & M verkauft

BAYER hat seinen 74%igen Kapitalanteil an dem Baufachunternehmen REINHOLD & MAHLA an die Leverkusener ILLBRUCK verkauft (vgl. Artikel unter Imperium). REINHOLD & MAHLA beschäftigt ca. 3'000 KollegInnen in 22 in- und 6 ausländischen Gesellschaften. □

Arbeitsplätze in AGFA-Werken in Gefahr

BASF will den Magnetbandbereich von der BAYER-Tochter AGFA GEVAERT übernehmen (vgl. Artikel unter Imperium). Von der Übernahme betroffen sind so

fern das Bundeskartellamt zustimmt - die 1'400 KollegInnen aus den AGFA-Werken in München (PERUTZ), Berlin (AGFA BeCom GmbH) und in Avranches/Frankreich (PYRAL S.A.). Es steht zu vermuten, daß ein Teil der unrentablen Arbeitsplätze abgebaut werden wird.

Für das Werk Rottenburg/Laaber will AGFA andere Verwendungsmöglichkeiten, als die Übergabe an BASF, prüfen. Ob aber dort die 100 KollegInnen vor Entlassung geschützt sind, ist ebenso ungewiß. □

Produktionssicherheit.....

“So schnell tritt eine Hodenatrophie nicht ein”

In unseliger Einigkeit lehnen Berufsgenossenschaft und Gutachter Schadensersatz ab - zum Nutzen von BAYER

Aufnahme durch die Haut

ETHYLENGLYCOL-MONOETHYLETER-ACETAT, kurz EGEFA, ist eine Chemikalie, die eine lokale Reizung der Schleimhäute, bei chronischer Aufnahme sogar Spätschäden am zentralen Nervensystem (ZNS) und den Nieren hervorrufen kann. Die 'Merkblätter für gefährliche Arbeitsstoffe' der 'Berufsgenossenschaft Chemie' (BG Chemie) geben sogar den "Verdacht auf hodenschädigende Wirkung" zu. Sie raten deshalb, "Berührung mit Haut, Augen und Kleidung (zu) vermeiden". Denn bereits kleinste Mengen können Schäden anrichten. Peter J. Nauroth, Dipl. Chemiker, führt aus: "Toxisch wirkende Mengen können durch die Haut aufgenommen werden, ohne ausgesprochenen Hautreiz zu erzeugen."

Ratlose Ärzte

Martin G. (Name von der Redaktion geändert) ist zwar nicht mehr der Jüngste, aber dennoch in vielfacher Hinsicht weniger leistungsfähig, als die meisten seiner Altersgenossen. Zugegeben: Ein paar Glas Bier hat er nie verabscheut. Vom Zigarettensuchen konnte er bis vor kurzem schlecht ablassen. Beklagenswerte Übel einer gestreßten Zivilisation.

"Wie das halt so ist", würde mancher Zeitgenosse bedauernd abwinken, "drückt einem hier und da ein Zimperlein, mit der Zeit". Seine Beschwerden führen ihn von Arzt zu Arzt, doch keiner von kann die Ursache der Symptome plausibel erörtern, geschweige denn Martin G. kurieren. Jedes Mal von Neuem erzählt er seine Krankengeschichte, jedes Mal fallen ihm andere Details ein. Bis ihn schließlich ein Arzt nach seinem Beruf fragt. Martin G. arbeitet bei BAYER. Seine Hauptleiden muten peinlich an: Seit einiger Zeit

ist er impotent und neigt zu Depressionen.

Über sechs Jahre lang hat er EGEFA als Reinigungsmittel benutzen müssen, bei Probenahmen Dämpfe eingeatmet. Doch so genau hat sich Martin G. mit der Substanz noch nicht auseinandergesetzt. Schließlich brüstet sich sein Arbeitgeber stets mit der Einhaltung von Produktions- und Arbeitssicherheitsnormen über das gesetzlich Geforderte hinaus. Wie er dann schließlich doch das Merkblatt der BG Chemie liest, fällt die Einsicht bei ihm gleich D-Mark-weise. Das freilich macht ihn nicht wieder gesund. Doch Wiedergutmachung - welch hohles Wort! - wenigstens will er. So entschließt er sich schließlich, den Versicherungsträger der BAYER AG, die BG Chemie, auf Schadensersatz in Form einer Unfallrente zu verklagen. Martin G. wird zum Gutachterfall.

Ein Gutachterfall

Holzgiftgeschädigte von BAYER-DESOWAG und DIOXIN-Opfer bei BASF, und ... und ... und ... Sie alle gehen den selben steinigen Weg der arbeitsmedizinischen Untersuchung. Sie alle erfahren die unheilige Allianz von Industrie, BG Chemie und Gutachtern buchstäblich am eigenen Leibe. Warum sollte es Martin G. anders ergehen?

Prof. Dr. K. Norpoth vom 'Institut für Hygiene und Arbeitsmedizin' der Universitätsklinik Essen wird höchstpersönlich hinzugezogen. In seinem Gutachten vom 07. November 1988 kommt er zu folgendem Urteil: "

"... Wie in der gutachterlichen Stellungnahme ausgeführt, ist aufgrund der toxischen Eigenschaften von EGEFA nicht mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die unterschiedlichen körperlichen und die seelischen Beschwerden in einem ursächlichen Zusammenhang mit der beruflichen Exposition des Herrn G. stehen. Dieses kann auch für die entstandenen Hodenatrophie (= -schrumpfung, d. Red.) mit folgender Impotentia coeundi gelten, obwohl gesagt werden muß, daß aufgrund vorliegender tierexperimenteller Befunde ein Zusammenhang mit der beruflichen Exposition gegenüber ETHYLENGLYCOL-MONOETHYLETER-ACETAT nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann.

... Wie vorhergehend ausgeführt, sprechen die zeitlichen Verhältnisse ... sowie genannte toxische Eigenschaften von EGEFA mehr gegen eine berufliche Verursachung der Erkrankung..." Obwohl das Gutachten korrekt konstatiert, daß eine Gefährdung durchaus bestanden haben kann, "da Herr G. bei Probenahmen Dämpfen, die EGEFA enthielten, direkt ausgesetzt war", wertet es einen ursächlichen Zusammenhang als "zweifelhaft". Zumal "Messungen über die Expositionsintensität" Werte ergaben, die den "MAK-

Wert (MAK = maximale Arbeitsplatzkonzentration, d. Red.) ... von 20 ppm nicht überschritten". Straferschwerend hinzu käme, daß "an der ehemaligen Arbeitsstelle des Herrn G. kein weiterer Fall mit hodentrophischen Veränderungen aufgetreten" sei. Unausgesprochenes Fazit: Prof. Norpoth stellt sich auf die Seite von BAYER und BG Chemie, lehnt also eine Berufsunfallrente ab. Dies, obwohl als Ursache der Impotenz eine Hodenatrophie, verursacht durch EGEFA, - hinzu treten vergangene Operationen an Hodenvene und Leiste - nach einer Expertise des Chemikers Nauroth durchaus in Betracht zu ziehen ist.

BG Chemie wehrt ab

Die BG Chemie, Bezirksverwaltung Köln, lehnt mit Schreiben vom 25.01.1990 in ausdrücklicher Übereinstimmung mit Prof. Norpoth "eine entschädigungspflichtige Berufskrankheit" ab und macht sich ferner "die Entscheidungsgründe" einer zusätzlich angeforderten ärztlichen Stellungnahme des die BG beratenden Arbeitsmediziners Dr. Winfried Schack zu eigen. Dieser stellt die Fakten 'EGEFA, Hodenatrophie, Impotenz und Depression' in eine bemerkenswerte, für den Kläger vernichtende, kausale Beziehung: "Der Zeitablauf spricht mit hoher Wahrscheinlichkeit gegen eine Berufskrankheit. 1981 war die Hodenatrophie bereits eingetreten. 1979 oder 1980 hat der Versicherte die angeschuldigte Arbeit erst aufgenommen. So schnell tritt eine Hodenatrophie nicht ein. ... An vielen Stellen der Akte wird das erhebliche Ausmaß der psychischen Erkrankung des Versicherten deutlich... Ich halte es für in hohem Maße unwahrscheinlich, daß bei einem über 50-jährigen Mann das gesamte psycho-pathologische Krankheitsbild lediglich als reaktiv auf die inzwischen eingetretene Impotenz angesehen werden kann; hier liegt mit überwiegender Wahrscheinlichkeit ein ... anlagebedingtes Krankheitsbild vor." Die naheliegende Möglichkeit, daß EGEFA, im Merkblatt der BG Chemie der potentiellen Schädigung des zentralen Nervensystems verdächtig, auch die psychische Erkrankung bei Martin G. hat auslösen können, zieht Dr. Schack nicht einmal in Betracht. So kann die Kölner Bezirksverwaltung erleichtert ihren "Antrag auf Klageabweisung daher in vollem Umfang aufrechterhalten."

BAYER fein raus

Während Martin G. noch um Zulassung seiner Klage vor dem Kölner Sozialgericht kämpft, ist BAYER fein raus. Selbst wenn Anhörungen zur Verfahrensöffnung führen sollten, ist es um die Ansprüche des Erkrankten schlecht bestellt. Zögerlich doch eine gerichtliche Anerkennung des Beschwerdebildes von Martin G. als Be-

rufskrankheit potentiell auch Veränderungen bei BAYER nach sich. Dabei geht es letztlich um die Frage, ob eine Überschreitung der MAK-Werte stattgefunden haben könnte bzw. ob die gesetzte Norm überhaupt Schädigungen zu verhindern mag. Bleibt schließlich zu befürchten, daß bei weiteren Kollegen Schäden auftreten und sogar Änderungen der Arbeitsschutznormen diskutiert würden. Dies zöge vermutlich nicht unerhebliche zusätzliche Lobbyarbeit der vier BAYER-Vertreter in der MAK-Werte-Kommission der 'Deutschen Forschungsgemeinschaft', Bonn, die die Grenzwerte festlegt, nach sich (vgl. SWB 1/90, S. 10). Aus diesem Grund kann aus einem kleinen Einzel- ein wichtiger Präzedenzfall, den es aus Sicht der Industrie wohl zu verhindern gilt, werden.

Im Fall von verseuchten "Holzschutzmitteln" ist BAYER - vereint mit DESOWAG - auf Nummer Sicher gegangen. Gerichtsgutachter wurden schlichtweg eingekauft. Selbst den ungekrönten Papst der Zunft, den Präsidenten der 'Deutschen Gesellschaft für Arbeitsmedizin', Prof. Lehnert, unrühmlich bekannt geworden durch die kaltblütige Ablehnung der Ansprüche eines BASF-DIOXIN-Opfers, gelang es BAYER unter Vertrag zu nehmen (vgl. SWB 3/90). Am 02.08. dieses Jahres (90) sprach die 26. Strafkammer des Frankfurter Landgerichtes BAYER-DESOWAG Beschuldigte frei (vgl. Artikel unter "Das Allerletzte").

Wenig Hoffnung für Martin G.. □

Unfälle.....

Hosenträger und Gürtel reißen selten zugleich - Die Beinahe-Katastrophe von Leverkusen

Leverkusen ist nur knapp einer Katastrophe entgangen. Werksleiter Dr. Bertram Anders sieht das so: "Das war ein ungewöhnlicher Unfall. Kleine Ursache, große Wirkung. Zum Glück wurde niemand verletzt." Wenn auch der Schaden in die Millionenhöhe geht: "Den Produktionsausfall holen wir wieder auf."

Am 08. Juni 1990 um 0.24 Uhr wurde das gesamte Leverkusener BAYER-Werk durch einen Stromausfall lahmgelegt. Eine Explosion im sog. Y-Kraftwerk, das den RWE-Strom ins Werk einspeist, zog einen folgenschweren Kurzschluß nach sich. Nichts, aber auch gar nichts, lief mehr. Nicht nur die Produktion, auch die Kühl- und Kläranlagen sowie Abwasserpumpen waren lahmgelegt. Es kam zu Überhitzungen und Leckagen, die aber nach BAYER-Angaben zu keiner Gefahr führten. Die Luft roch nach faulen Eiern. Der Werksleiter: "Gerüche von Emissionen aus Schwefelverbindungen sind zwar ausgetreten, haben aber die Werksgrenzen nicht überschritten." Man beachte: Die "Gerüche" und nicht etwa gefährliche Substanzen "sind ausgetreten". Die Bagatellisierung liegt bereits in der unbewußten Formulierung. Der Frage, ob nicht eine Katastrophe hätte eintreten können, weicht An-

ders mit einem unglaublichen Bild aus: Er könne sich einfach nicht vorstellen, daß Hosenträger und Gürtel gleichzeitig reißen.

So versicherte der Werksleiter auch, daß der Strom- und Entsorgungsanlageausfall nicht etwa dazu geführt hätte, daß belastetes Abwasser in den Rhein gelangt sei. Schließlich seien Diesel-Aggregate, die für die wichtigsten Anlagen Notstrom lieferten, eingeschaltet worden. Bleibt die Frage, was in der Zeit zwischen Stromausfall und Aggregatanwerfen möglicherweise passiert sein mag. Immerhin: Die Feuerwehren aus Leverkusen und Köln sowie die Gewerbeaufsicht hatten die ganze Nacht lang alle Hände voll zu tun.

Die Leverkusener GRÜNEN konstataren in einem offenen Brief: "Angesichts des Aufwandes, mit dem die Feuerwehr die trotz des Stromausfall weiterlaufenden chemischen Prozesse notdürftig kühlen mußte, dürfen die Schäden durch den gleichzeitigen Stillstand der Umweltschutztechnik nicht als Nebensache angesehen werden." Und: Die Umweltschutzbehörden hätten auch 12 Stunden nach dem Stromausfall nicht die "geringsten Informationen" erhalten. Während die Anwohner mit "banalen Hallo-Nachbar-Shows" unterhalten würden, stehe die Stadtverwaltung hinsichtlich Aufklärung an letzter Stelle.

Die Mehrheit im Rat der Stadt schließlich zeigte altgewohnte Ergebnisheit: Kritik an BAYER sei Aufgabe der Feuerwehr, so ein Beschluß zur Sache.

Die 'Coordination gegen BAYER-Gefahren' fordert, auf kommunaler Ebene einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der mit unabhängigen Sachverständigen

Anzeige

Eine Welt für alle

Eine Woche für Eine Welt

Ein Tag für Afrika

Eine Spende für ...

Die Würde des Menschen währt 365 Tage im Jahr



AKTIONSGEMEINSCHAFT
SOLIDARISCHE WELT

1000 Berlin 61 Hedemannstraße 14



WELTFRIEDENSDIENST E.V.

digen auch aus der Umweltschutzbewegung besetzt werden muß. Es gilt zu klären, ob nicht doch Schäden an Umwelt und Menschen entstanden sind, wie diese ggf. "wieder gut gemacht" und mit welchen Maßnahmen derartige Ereignisse, die eine Katastrophe nach sich ziehen können, verhindert werden können. □

Unfall "nach Plan": Pestizid floß in den Rhein

Erst eine gute Woche nach dem besorgniserregenden Stromausfall im gesamten Leverkusener BAYER-Werk, ausgerechnet am Tag der Jahreshauptversammlung, am 19.06. 1990, floß eine Tonne des Rübenherbizides GOLTIX in den Rhein. Überdeutliches Indiz dafür, daß die von den 'Kritischen AktionärInnen' vorgetragene Kritik entgegen steter BAYER-Vorhaltungen doch "ausreichend substantiiert" ist.

Der Unfall ereignete sich, nachdem ein Ventil der Leverkusener-Bürriger Kläranlage, wo das Gift getrocknet werden sollte, versagte. Wie ein BAYER-Sprecher betonte, ist aufgrund "starker Verdünnung" niemand geschädigt worden. Andererseits sei für einen Moment lang überlegt worden, Rheinalarm zu schlagen. Doch: "Aufgrund der guten Umweltverträglichkeit" (!) des Pestizides habe "keine Gefährdung für Mensch und Umwelt" bestanden.

Die Regierungspräsidenten von Köln und Düsseldorf seien rechtzeitig informiert worden. Aber, so Udo Kotzea, Sprecher der Kölner Behörde: "Wir haben uns sehr darüber geärgert, daß die Information von BAYER so spät kam." Ein Werkssprecher teilte unterdessen mit, daß "alles nach Plan gelaufen sei". Erweist sich der Vorwurf der verspäteten Meldung aber als richtig, wird verständlich, warum die Düsseldorfer Wasserwächter nur noch lapidar konstatieren können: "Grenzwerte wurden nicht überschritten." "Die Verdünnung macht's", teilte ein Betriebsratsmitglied, das nicht namentlich genannt werden wollte, auf Nachfrage von "Stichwort" mit.

So wird die von der Polizei gezogene Wasserprobe den Kenntnisstand vermutlich nicht erweitern, die eingeschaltete Staatsanwaltschaft den Fall bald zu den Akten legen.

Abfallbeseitigung.....
Müllverbrennung.....

Klärschlammverbrennung

Klärschlämme, Nebenprodukte der biologischen Abwasserreinigung, enthalten neben landwirtschaftlich nutzbaren Elementen nicht zuletzt auch Schwermetalle, krankheitserregende Keime, PO-

LYCHLORIERTE BIPHENYLE, FURANE und DIOXINE sogar. Deshalb ist ihre Ausbringung auf den Acker umstritten. Zwar regelt die Klärschlammverordnung von 1982 ihre Handhabung nur unzureichend, doch läßt eine lang erwartete und immer wieder verschobene Novellierung einen rückläufigen Feldeinsatz und stattdessen den Trend zur Verbrennung erwarten.

Zumal Deponieraum angesichts stetig wachsender Müllberge allgemein immer knapper wird. So auch bei BAYER. Aus diesem Grund verfeuert der Konzern in in Leverkusen Bürrig jährlich 130'000 Kubikmeter Klärschlämme, 15'000 Tonnen stark chlorhaltige Rückstände (BAYER-eigene Angaben) sowie eine unbekannt Menge CHLORKOHLENWASSERSTOFFE, unlängst noch auf Schiffen in der Nordsee verbrannt, in einem sog Etagenofen und reduziert derart die deponiepflichtigen Stoffe um über 80 %. Die Klärschlämme, stark wasserhaltig, werden vor der Verbrennung angetrocknet. Die CHLORKOHLENWASSERSTOFFE dienen zunächst als Energieträger und werden zusammen mit den Verbrennungsabgasen in einer separaten Brennkammer Temperaturen von ca. 1'000 Grad Celsius ausgesetzt. Bleiben etwa 30'000 Kubikmeter Asche sowie 150'000 Tonnen Prozeßdampf übrig, der der Produktion zugeführt wird.

Die Anlage in Leverkusen-Bürrig, in die BAYER 1988 noch 108 Mio. DM investiert hat, ist nach Meinung des Unternehmens die modernste in Europa.

Die 'Coordination gegen BAYER-Gefahren' hingegen bezweifelt, daß bei der Klärschlammverbrennung gefährliche Emissionen vermeidbar sind. Sie fordert die Entwicklung geschlossener Produktions- und Entsorgungskreisläufe, bei denen keine gefährlichen Abfälle anfallen. □

Proteste gegen SAVA in Italien

Um die hohe Nachfrage nach der POLYURETHAN-Faser DORLASTAN befriedigen zu können, will BAYER in Italien ein neues Werk bauen (vgl. Artike unter Imperium). In Filago/Prov. Bergamo regte sich erheblicher Widerstand gegen eine gleichzeitig geplante Sonderabfallverbrennungsanlage (SAVA). Die 'Coordination gegen BAYER-Gefahren' war vor Ort, um Schützenhilfe zu leisten.

Auch in Ostiglia/Prov. Mantua, einem ursprünglich diskutierterem Standort, protestierten die AnwohnerInnen.

BAYER will in der Verbrennungsanlage jährlich ca. 1'300 Tonnen gefährlichen Sonderabfall verbrennen. Die Gesamtkapazität soll stattliche 3'500 jato betragen und auch anderen Firmen zur Verfügung stehen.

Müllverbrennung, so die aufgebrachten AnwohnerInnen, birgt u. a. die Gefahr

wir stellen die unbequemen

fragen:



Stichwort Informationen zum multinationalen BAYER-Konzern

Stichwort - seitenweise Chemiepölitik pur.

Stichwort - Störfälle, Kampfstoffe, Pestizide...

Wenn Sie sich nicht mit den BAYER-Hochglanzberichten zufrieden geben und mehr über die Kehrseiten der BAYER-Bilanzen wissen wollen, dann abonnieren Sie noch heute. Coupon ausfüllen und einsenden an: Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V. Hofstr. 27 A, Solingen 11

Abonnement von Stichwort, 6 Expl./Jahr

- Einzelperson DM 30,-/Jahr
 - Gruppen, Institutionen, Journalisten DM 70,-/Jahr
 - Mehrfachabo = 5 Hefte pro Ausgabe DM 100,-/Jahr
- Wir sind dringend auf Unterstützung angewiesen. Wir bitten um ein:
- Förderabo DM.....(mind. DM 90,-/Jahr)

Datum

Unterschrift

Wiederrufsbelehrung

Diese Verpflichtung kann ich durch eine kurze Mitteilung an die 'Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V.' jederzeit widerrufen.

Datum

Unterschrift

der DIOXIN-Emission. Sie fordern den BAYER-Konzern auf, Abfallvermeidungsstrategien zu entwickeln. □

Verbrennungsanlage in Marokko mußte nachgerüstet werden

Sie ist die einzige ihrer Art in Nordafrika, die 1983 errichtete Abfallverbrennungsanlage bei BAYER MAROC S.A.. Täglich löst sie bis zu 600 kg Produktionsrückstände bei Temperaturen von 800 bis 1'200 Grad Celsius in zwei Brennkammern quasi in Rauch auf. Der Sicherheitsstandard sei sehr hoch. Schwermetalle, chlorierte Kohlenwasserstoffe und explosives Material seien von der Verbrennung "grundsätzlich ausgeschlossen".

Im vergangenen Jahr mußte die Anlage aus sicherheitstechnischen Gründen nachgerüstet werden. □

GREENPEACE-Studie belastet BAYER-Tochter

Eine unter dem Titel "Der internationale Müllhandel" von GREENPEACE INTERNATIONAL herausgebrachte Studie rekapituliert akribisch - und vermutlich dennoch nur bruchteilhaft - ein globales Desaster, den Handel mit Müll.

DDR passé

Aus der Bundesrepublik wurden, einer Statistik für das Jahr 1986 zufolge, insgesamt knapp 1 Mio. Tonnen Sonderabfälle und ca. 2,6 Mio. Tonnen Hausmüll ins Ausland befördert, etwaige illegale Verschiebungen nicht eingerechnet. Den Löwenanteil (653'000 t bzw. 2,1 Mio. t) erhielt die DDR gegen harte Devisen. Die 'Coordination gegen BAYER-Gefahren' befürchtet, daß im Zuge der Wiedervereinigung sich der Müllnotstand drastisch verschärfen wird und vermehrt Länder in der sog. Dritten Welt um Abnahme des Wohlstandsdrucks angegangen werden.

BAYER sauber

"Die BAYER AG hat bisher keinen Mülltourismus in die sog. Dritte Welt betrieben und wird dies auch in Zukunft nicht tun. Welchen Sinn sollte es auch haben, wenn das Unternehmen in der Bundesrepublik und an ausländischen Standorten die modernste Entsorgungstechnologie mit Millionen-Aufwand realisiert, um dann doch den zumindest zweifelhaften Weg zur Entsorgung in wirtschaftlich und technologisch unterentwickelte Länder zu gehen? ...", kontert Wolfgang van Loon von der BAYER-Konzernverwaltung Öffentlichkeitsarbeit einen GREENPEACE-Vorwurf, BAYER wolle neben anderen Firmen Müll in der Elfenbeinküste verbrennen. Ein GREENPEACE-Sprecher teilte auf Nachfrage mit, BAYER sei ein entsprechendes Angebot unterbreitet worden, möglicher-

weise allerdings unaufgefordert.

Verbrennung im Trend

Mit der Devise "Nach der Wüste jetzt die Öfen" charakterisiert der GREENPEACE-Mitarbeiter Andreas Bernstoff treffend die neueste Entwicklung der Müllbeseitigung. "Verbrennungsanlagen für Hausmüll und auch Giftmüll, die gleichzeitig Energie liefern, sollen zu günstigen Bedingungen in den armen Ländern installiert ... werden." Dies mag BAYER-Sprecher van Loon vielleicht mit "modernster Entsorgungstechnologie an ausländischen Standorten" gemeint haben. Alle Anzeichen jedenfalls sprechen dafür, daß BAYER zunehmend auf Verbrennung setzt.

STARCK, oh je!

Der durch van Loon suggerierte Eindruck, BAYER habe mit Müllgeschäften nichts zu tun, wird durch die GREENPEACE-Studie widerlegt. Im Jahr der Übernahme durch den BAYER-Konzern, im Jahr 1986 "lieferte die GTE PRODUCTS aus Waldoboro, Maine, USA 15 Tonnen korrosiver, gefährlicher, mit Schwefelsäure vermischter MOLYBDÄNTRIOXID-Schlämme an HC STARCK nach Goslar. Im November 1987 hatte die Bundesregierung der HC STARCK jedoch noch keine Genehmigung für die Annahme weiteren Sondermülls der GTE erteilt. Die Abfälle waren über Hamburg verschifft worden. Die GTE teilte am 21. November 1987 mit: "Die Bundesregierung hat über unsere Anfrage noch nicht entschieden... Der Export der Abfälle erfolgt zu Recyclingzwecken. In den USA konnten wir kein Unternehmen finden, das die Abfälle übernommen hätte." □

Giftmüll.....

Rüstungsaltslasten gefährden Mensch und Umwelt

BAYER als eine der heutigen Nachfolgerinnen der IG FARBEN-Industrie ist maßgeblich in die ältere wie aktuelle Altslastenproblematik in der Bundesrepublik verstrickt, ohne freilich die notwendigen finanziellen Konsequenzen daraus zu ziehen. Der Sanierungsfall der Leverkusener Dhünnaue, einem Gebiet auf ehemaliger BAYER-Deponie, (SWB 2/90) allerdings zeigt, daß öffentlicher Druck Konzerne zu Zugeständnissen zwingen kann. Der Fall jedoch lehrt gleichzeitig, daß Konsequenzen zumeist zu spät und Lehren nur selten gezogen werden. So steht zu befürchten, daß unsere Kinder nicht nur unter den Altslasten aus den Zeiten des Zweiten Weltkrieges, nicht nur unter denen von heute, sondern darüberhinaus noch unter

den morgen produzierten leiden werden. Nachfolgend dokumentieren wir Auszüge der Antwort der Bundesregierung vom 26.04.90 auf eine große Anfrage der Bundestagsfraktion DIE GRÜNEN zum Thema.

"...Dennoch gibt es in Teilbereichen erhebliche Unterschiede, wie z. B. bei der Erfassung und Erstbewertung (Details über Aufbau und Produktionsablauf ehemaliger Rüstungsbetriebe), der Entnahmetechnik sowie der Delaborierung bzw. umweltgerechten Entsorgung. Hier treten wegen der Aggressivität und besonderen Umweltgefährlichkeit chemischer Kampfstoffe vor allem auch Fragen der Arbeitssicherheit in den Vordergrund...

Bereits Ende 1979 wurde vom Bundesarchiv ... ein Bericht über die 'Fertigung, Lagerung und Beseitigung chemischer Kampfstoffe ...' erstellt. Danach konnte nach damaligen Erkenntnissen davon ausgegangen werden, daß keine akute Gefährdung durch Reste chemischer Kampfstoffe vorliegt. Diese Einschätzung wurde von den Ländern geteilt...

Die vor allem in der 2. Hälfte der 80er Jahre durch die Länder intensivierte Erfassung und Erstbewertung von altlastverdächtigen Flächen ... in Verbindung mit erheblich verbesserten Beprobungs- und Nachweisverfahren, führte dann in der Tat zu neuen Erkenntnissen und damit auch zu einer neuen Dimension in der Altslasten-/Rüstungsaltslastenproblematik...

Die Bundesregierung unterstützt die Bemühungen der Länder bei der Bewältigung der Problematik ... durch erhebliche finanzielle Mittel aus elf verschiedenen Programmen ... (unter Verwendung von mehreren Milliarden DM an Steuergeldern, d. Red.)"

Es folgen schließlich Tabellen, die, nach Bundesländern geordnet, kontaminierte Standorte ausweisen. Unter anderen werden für Leverkusen, und Uerdingen heutzutage von BAYER gewerblich genutzte ehemalige Standorte der IG FARBEN AG ausgewiesen. Auf die Frage der GRÜNEN, "Bei welchen Rüstungsaltslasten ... ist es heute noch möglich, Unternehmen der chemischen Industrie als Verursacher ... für die Sanierung heranzuziehen?", lautet die lapidare Antwort: "Hierzu liegen der Bundesregierung keine konkreten Angaben - auch nicht von den Ländern - vor." □

Gen-/Biotechnologie.....

Leuchtkeimlinge für die Nordsee?

Während die erste offizielle Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen (Petunien) durch das Max-Planck-Institut - unter Mitverantwortung von BAYER

ten, Erzeugnisse mit nur einem Wirkstoff, eignen sich zur Behandlung des Fußpilzes. Von vielen Kombinationspräparaten, wie dem BAYER-Mittel BAYCUTEN SD hingegen, ist schlicht abzuratet.

Absoluter Marktführer bei den Einsubstanzzubereitungen in der Bundesrepublik ist das BAYER-Therapeutikum CANESTEN. Absoluter Preisführer dergleichen. So kostet ein Gramm der CLOTRIMAZOL 1% enthaltene Salbe aus dem Hause BAYER derzeit zwischen 71 und 80 Pfennig (Preise, auch nachfolgender, entspr. Lauer-Taxe vom 1.2.90, jeweils größte und kleinste Packung). Die Behandlungskosten pro Erkrankungsfall können angesichts der Hartnäckigkeit verschiederer Fußpilzreger kaum ausgemacht werden.

Allemaal billiger wird's für jene, die Nachahmerpräparate benutzen. Mittel gleicher Zubereitung sind bereits ab 19 Pfennig pro Gramm (CLOTRIMAZOL von MAGO KG) erhältlich.

Um jedoch die Marktchancen der Generichersteller so gering wie möglich zu halten, weckt BAYER die Nachfrage nach CANESTEN seit Jahren bereits durch eine aufwendige Werbekampagne, die sowohl große Publikumszeitschriften, als auch die Apotheken und deren Schaufenster einbezieht.

Pestizide.....

BAYER vermarktet extrem gefährliche Pestizide in Malaysia

Armin Radünz, Mitglied im Vorstand des 'Pestizid Aktionsnetzwerkes' (PAN) klagt den BAYER-Konzern auf der Hauptversammlung am 19.06.90 in Köln an, gegen den Pestizid-Verhaltenskodex der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) der Vereinten Nationen, den einzuhalten sich auch BAYER verpflichtet hat, verstoßen zu haben. Konnte dies in den vergangenen Jahren an den Beispielen Costa Rica und Brasilien belegt werden, so wurde für das Geschäftsjahr 1989 die Vermarktungspraxis in Malaysia untersucht.

Artikel 5.2.3 des FAO-Kodexes sieht vor, daß die Industrie "den Verkauf (von Pestiziden, d. Red.) einstellen und die Produkte zurücknehmen (wird), wenn eine sichere Anwendung im Rahmen der Gebrauchsanleitung oder von Beschränkungen nicht möglich erscheint". In der malaysische Ipoh-Region aber verfügen 80% der erfaßten kleinen Gemüsebauern über keinerlei Schutzausrüstung. Auf Plantagen erwies sich die Schutzausrüstung, sofern sie benutzt wurde, häufig als unvollständig. Dieser Mißstand ist insbesondere deshalb bedenklich, als es sich

bei den in der Landwirtschaft Arbeitenden vielfach um Frauen, nicht selten um schwangere, handelt. Dennoch vertrieb BAYER - und tut dies vermutlich auch weiter - in Malaysia extrem gefährliche Pestizide, bei deren Anwendung ein Höchstmaß an Schutzvorkehrungen erforderlich ist. Unter den dort registrierten BAYER-Pestiziden befinden sich allein 15 Produkte mit insgesamt 9 Wirkstoffen, die nach Klassifizierung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) unter die Klasse IA (extrem gefährlich) bzw. IB (hochgefährlich) fallen. Im einzelnen handelt es sich um die Wirkstoffe COUMAPHOS und FENAMIPHOS sowie die Pestizide AZINPHOSETHYL, CARBOFURAN, COUMATETRALYL, DICHLORVOS, EDIPHENPHOS, FENTHION und METHAMIDOPHOS.

Zur Ausbringung dieser Pestizide empfiehlt die FAO den höchsten Sicherheitsstandard: Mit Pestiziden der Klassen IA und IB sollte nur persönlich lizenziertes bzw. gut ausgebildetes Personal umgehen.

PAN fordert den BAYER-Vorstand auf: "Nehmen Sie die genannten Pestizide in Entwicklungsländern, in denen eine sichere Anwendung nicht gewährleistet ist, vom Markt. Es geht um Leben und Gesundheit von Menschen."

Insekten in Sydney ausgestellt

Das Verhältnis des BAYER-Konzerns zu Insekten ist ein ökonomisches. Als einer der weltweit größten Hersteller von Mitteln, die sie verfügen, dürfte er sich über regen Nachwuchs derer, die unter die Kategorie "Schädlinge" fallen, durchaus freuen. Ungetrübt allerdings ist die Freude keineswegs. Warten doch wissenschaftlich versierte Ökologen immer wieder mit so kritikbeladenem Begriff, wie etwa "biehnengefährlich", auf.

Nicht nur des Insekten- und Artenschutzes willen wollten australische UmweltaktivistInnen ein BAYER-Pestizidwerk in einem Naturschutzgebiet partout nicht haben (SWB 1-2/87) und kämpfen gegen den neuen Standort 100 km nördlich von Sydney (SWB 2/90, S. 23).

Vor diesem Hintergrund verständlich wird, warum der Leverkusener Chemiekonzern im 'Australian Museum of Sydney' eine aufwendige Ausstellung über die vielfältigen Insektenarten sponsort.

Versuchsflächen in Ägypten

Zehn Hektar Land stehen dem BAYER-Konzern als Versuchsfläche für Pestizide in einem kleinen Ort nahe Kairo zur Verfügung. Seit 25 Jahren werden dort Pestizide zur Bekämpfung von Baumwoll-, Fowl-Bohnen-, Orangen- sowie Zwiebel-schädlinge ausgetrieben und im eigenen Labor untersucht. Die Ergebnisse, regel-

mäßig ans Monheimer Pestizidzentrum transferiert, sind "für BAYER zweifelsfrei von Nutzen", weiß der leitende Biologe Robert Steffens zu berichten. Kein Wunder: Ziehen doch andere klimatische Bedingungen auch andere Erreger und Probleme nach sich. Die Pestizidforschung in Ägypten, einzige des Konzerns in der sog. Dritten Welt, kann paradigmatischen Charakter für Forschungs- und Absatzstrategien erhalten.

Daß auch lasche staatliche Auflagen eine Ursache für die Pestiziderforschung gerade in Ägypten sind, wehrt Steffens deutlich ab. Stattdessen hebt er die gute Kooperation mit ägyptischen Universitäten und dem Kairoer Landwirtschaftsministerium hervor.

Kunststoffe.....

"...das kommenden Generationen vorbehalten bleiben sollte": Recycling salonfähig?

"Von einer Marktschwäche sehen wir bisher nichts", freut sich das Vorstandsmitglied von BAYER, zugleich Vorsitzender des 'Verbandes des Kunststoffverarbeitenden Industrie' (VKE), Helmut Piechota. "Kunststoffe und Kautschuk erfolgreich..." und "anhaltenden Erfolg ...", berichtet denn auch der aktuelle BAYER-Geschäftsbericht (89) voller Zufriedenheit. Wen wundert's: Diese Sparte macht mit knapp 26 Mrd. DM Umsatz (+ 4,8 %) und 9,1 Mio. Tonnen produzierten Plastiks immerhin den größten Brocken der gesamten chemischen Industrie in der Bundesrepublik aus. Trotz leicht rückläufiger Bedeutung bringen es die Altprodukte POLYETHYLEN und das bedenkliche PVC immer noch auf 46 % der Gesamtkunststoffproduktion. Von der Forderung vieler Umweltschutzorganisationen, darunter die 'Coordination gegen BAYER-Gefahren', auf die Produktion des nicht recyclebaren PVC's zu verzichten, will Piechota allerdings nichts wissen. PVC sei einer "der ältesten und besten bewährtesten Kunststoffe" und werde auf Dauer sicherlich nicht verschwinden.

Während die Branche boomt, droht allernorts der Müllnotstand. Dessen ungeachtet gehen die Konzerne vom stetigen Aufwärtstrend der Kunststoffe aus. "Auf der K 89 (bedeutsame Messe, d. Red.) haben wir der Öffentlichkeit den Prototyp eines Vollkunststoffsitzes für PKWs ... vorgestellt", prahlt der BAYER-Geschäftsbericht. Doch schon sitzen Entsorgungsproblem und schwindende Akzeptanz der Öffentlichkeit den Konzernen im Nacken. Nach Industrieangaben fallen jährlich 2,5 Mio. Tonnen Plastikmüll an, von denen

bislang lediglich 400'000 Tonnen, vornehmlich STYROPOR, recyclet werden. Bis herige Entsorgungswege geraten zunehmend an ihre Kapazitätsgrenzen, von den Umweltproblemen, die sie seit langem bereits verursachen, einmal abgesehen. Der HOECHST-Manager Gottfried Kremers sieht das so: "Aufgrund des zu Ende gehenden Deponieraums, unzureichender Kapazitäten für die Müllverbrennung und immer größerer Schwierigkeiten bei der Durchsetzung von Standorten für neue Entsorgungsanlagen haben wir ein spezielles Müllproblem, aber kein spezielles Kunststoffmüllproblem." Interne Analyse sprechen hier vermutlich eine andere Sprache. Warum sonst haben die drei Schwestern aus alten Tagen, HOECHST, BASF und BAYER, eine 'Entwicklungsgesellschaft für die Wiederverwertung von Kunststoffen' (EWK) in Wiesbaden gegründet? Die mit nur etwa 10 Mio. DM halbherzig ausgestattete Gesellschaft will sich auch der Probleme anderer Unternehmen der Branche annehmen und wird auf diese Weise wohl rasch schwarze Zahlen schreiben. Dies allemal deshalb, weil die Deponierung von Abfällen bereits heute 500 DM pro Kubikmeter kostet, Tendenz steigend. So gehorcht die Industrie denn auch mehr dem Gesetz der Not, als ethischen Maximen. Dies freilich nicht ohne Herausstreichung eines künstlich aufgeblähten Verantwortungsbewusstseins. Piechota: "Jede Tonne Kunststoff, die auf einer Deponie landet, ist eine Tonne zuviel. Das bedeutet, nutzbaren Werkstoff zu verschenken und Deponievolumen in Anspruch zu nehmen, das kommenden Generationen vorbehalten bleiben sollte."

Das Entsorgungskonzept der neuen Gesellschaft ist wenig überzeugend: Verstärkte Verbrennung von Kunststoffabfällen - das Bundesimmissionsschutzgesetz erlaubt neuerdings die Verfeuerung in Kraftwerken (SWB 3/90) - sowie das Recycling ziehen Probleme der Luftverschmutzung und unweigerlich Produktionssteigerungen nach sich. Ein Teufelskreislauf.

Wie der VKE mitteilte, werden künftig jeweils fünf oder sechs Container verschiedene zum Sammeln von Kunststoffabfällen aufgestellt werden. Voraussetzung hierfür: Die Kennzeichnung der Endprodukte hinsichtlich der verwendeten Ausgangsstoffe. Problem aber: Die Kunststoffe sind häufig nicht sortenrein und damit wiederum schwer zu verwerten. Kommt ein Qualitätsverlust von Kunststoffen aus Recyclingmaterial hinzu. Deshalb auch fordert der VKE den Gesetzgeber auf, schnell Standards für Mischprodukte zu schaffen.

Die Umweltverbände werden in Zukunft noch offensiver aufzuklären haben. Geht es doch letztlich darum, den Müll, statt ihn zu recyceln, gar nicht erst zu

produzieren. Insbesondere die leidige PVC-Problematik muß noch stärker ins öffentliche Bewußtsein rücken. Denn die Forderung nach einem Herstellungsverbot bleibt bestehen. □

Umweltgifte.....

Keine Produktion von Flußsäure mehr!

Im Leverkusener Werk wird Flußsäure, ein Vorprodukt für die Produktion von FCKW, hergestellt. Die 'Coordination gegen BAYER-Gefahren' sowie die 'KollegInnen für eine durchschaubare Betriebsratsarbeit' fordern die unverzügliche Produktionseinstellung. Damit würde HOECHST als größter bundesdeutscher FCKW-Produzent gezwungen, sich nach anderen Flußsäure-Lieferanten umzutun oder aber gar Ersatzstoffe für den Ozonkiller zu entwickeln, wie dies namhafte internationale Umweltschutzorganisationen und selbst HOECHST-KollegInnen seit langem fordern. □

Wasser.....

Kläranlage in Bürrig vor Kollaps?

Die Gemeinschaftskläranlage von BAYER und Wupperverband in Leverkusener-Bürrig arbeitet nur unzulänglich. Insbesondere die Kommunen werden aufrüsten und eine biologische Reinigungseinheit bauen müssen. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß die BAYER-Turmbiologie die offiziell 75 Mio. Liter zugeführten Abwässer der Kommunen nicht mehr verarbeiten können. Denn vom Werk selbst kommen noch mindestens 85 Mio. Liter zum Teil hoch belasteter Frachten hinzu.

Geht es nach dem Willen des Regierungspräsidenten, müssen künftig BAYER und Wupperverband unabhängig voneinander entsorgen. Nur so lasse sich kontrollieren, wer welche Lasten beibringe. □

Standorte.....

TAMARON wird in Istanbul produziert

Der insektizide Wirkstoff TAMARON wird im BAYER-Werk Gebze bei Istanbul in einer Jahresmenge von 1'200 t produziert. Eine entsprechende Anlage ist zu Beginn des Jahres neu angefahren worden. Anlagen zur ASPIRIN-Produktion und zur Flüssigformulierung werden derzeit modernisiert. □

Die BAYER TÜRK erwartet für 1990 einen Umsatz von über 200 Mio. DM. □

Imperium.....

POLYSAR billig an BAYER - Größter Kauf in der Konzerngeschichte

Experten sprechen von einem "Schnäppchen", davon, daß BAYER "ein Viertel unter Buchwert" akquiriert habe. Gleichwohl handelt es sich um den größten Firmenaufkauf in der Geschichte des BAYER-Konzerns. Für umgerechnet 1,7 Mrd. DM erwarben die Leverkusener eine der drei weltgrößten Herstellerinnen von Synthekautschuk, die POLYSAR RUBBERDEVISION von der kanadischen NOVA CORP. of Alberta. Zusammen mit einer Eigenproduktion von 150'000 Tonnen liegt BAYER damit vermutlich endgültig an der Weltspitze in diesem Bereich.

Die 3'500 KollegInnen von POLYSAR produzieren in den Werken in Kanada, USA, Belgien und Frankreich derzeit ca. 530'000 Tonnen Rohstoffe vornehmlich für die Automobil- und Reifenindustrie und bringen es auf einen Umsatz von 1,15 Mrd. DM (1989).

BAYER begründete den Kauf, dem die Kartellbehörden in der Bundesrepublik und in Kanada noch zustimmen müssen, mit der sinnvollen Produktergänzung. Hauptintention jedoch wird die Nähe zu den expandierenden Märkten in Nordamerika und Fernost gewesen sein, die BAYER, wie in der vergangenen Zeit bereits begonnen, als Weltspezialist für hochwertige Kunststoffe gänzlich dominieren will.

Zwischen BAYER und dem Kautschuk-Bereich von NOVA gab es in der Vergangenheit bereits eine Kooperation in der Forschung. Seit 1989 produziert NOVA einen BAYER-Spezialkunststoff in seinem texanischen Werk.

Um die Übernahme gab es ein hartes Tauziehen, an dem sich neben BAYER auch die japanische MITSUBISHI-Gruppe sowie die niederländische DSM beteiligt hatten. □

REINHOLD & MAHLA verkauft

BAYER hat rückwirkend zum 01.01.90 seinen 74 %igen Kapitalanteil an dem Baufachunternehmen REINHOLD & MAHLA an die Leverkusener ILLBRUCK, die bereits zum 01.01.88 die übrigen 26 % von BAYER erworben hat (SWB 6/87 S. 17), verkauft. REINHOLD & MAHLA, zum Zeitpunkt der Drucklegung von "Stichwort" wahrscheinlich schon in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, beschäftigt ca.

3'000 KollegInnen in 22 in- und 6 ausländischen Niederlassungen und gehört mit einem Jahresumsatz von ca. 500 Mio. DM (1989) zu den großen der Branche. □

BAYER trennt sich von Enzymgeschäft

Die US-BAYER-Tochter MILES verkauft ihr Enzymgeschäft an die SOLVAY AMERICA INC/Houston/Texas zu einem nicht genannten Preis. Betroffen sind Produktionsstätten in Elkhart/Ind./USA sowie Joint-Ventures in Mexiko, Argentinien und der Bundesrepublik mit insgesamt 16'000 KollegInnen, die einen Nettoumsatz von 2,1 Mrd. US-Dollar (1989) erwirtschaften. Ihr Schicksal ist ungewiß. □

Umweltschutztechnologien lassen sich immer besser versilbern

Kooperation mit DAVY McKEE

Durch thermische Spaltung können verunreinigte Schwefelsäuren zum Teil in die Produktion zurückgeführt werden. Dieses von BAYER bereits in vielen Produktionsstätten praktizierte Know How will der Konzern in eine Kooperation mit dem Frankfurter Anlagenbau-Unternehmen DAVY McKEE, einer Tochter der DAVY CORP./London, einbringen. DAVY McKEE hat weltweit über 200 Schwefelsäureanlagen gebaut und will das Recyclingverfahren aus dem Hause BAYER künftig in die Planung miteinbeziehen. □

BASF übernimmt AGFA-Tonbänder

Bereits seit 1987 forschen die BAYER-Tochter AGFA GEVAERT und die BASF gemeinsam in Sachen Audio- und Videomagnetband. Nun wollen die beiden Schwestern aus alten Tagen diese Bereiche fusionieren. Der BASF-Magnetbandbereich nämlich erreicht mit einem Gesamtumsatz von immerhin 1,6 Mrd. DM (1989) "lediglich" einen Weltmarktanteil von 6 bis 7 Prozent, wohingegen Konkurrenten wie SONY oder TEDEKA es auf 13 bzw. gar 17 Prozent bringen. AGFA wiederum macht der Magnetbandbereich seit Jahren Sorgen: Relativ geringe Umsätze - 1989 450 Mio. DM - brachten in den letzten drei Jahren gar Verluste von 300 Mio. DM ein. BASF hofft, durch die Fusion besser am Weltmarkt dazustehen.

Über den Kaufpreis wurde bislang nur spekuliert. BAYER, froh, einen Verlostbereich loszuwerden, sei sogar noch bereit, für bestehende "Altlasten" aufzukommen.

Von der Übernahme betroffen sind - sofern das Bundeskartellamt zustimmt - die 1'400 KollegInnen aus den AGFA-

Werken in München (PERUTZ), Berlin (AGFA BeCom GmbH) und in Avranches/Frankreich (PYRAL S.A.). Es steht zu vermuten, daß ein Teil der unrentablen Arbeitsplätze abgebaut werden wird.

Für das Werk Rottenburg/Laaber will AGFA andere Verwendungsmöglichkeiten, als die Übergabe an BASF, prüfen. Ob aber dort die 100 KollegInnen vor Entlassung geschützt sind, ist ebenso ungewiß. □

Dritte Gesellschaft in Korea

Das Geschäft in Korea läuft auf vollen Touren. Die Anfang 1990 gegründete dritte BAYER-Handelsgesellschaft BAYER KOREA Ltd. wird im ersten Jahr ihres Bestehens vermutlich einen Umsatz von ca. 240 Mio. DM tätigen. BAYER KOREA soll den Vertrieb von Polymeren, Organica, Industrieprodukten und Pestiziden von der bislang damit beauftragten COSALIEBERMANN übernehmen. Das Vorstandsmitglied Dr. Ernst Heinrich Rohe begründete diesen Schritt in Seoul mit dem allgemein wachsenden Geschäft.

Der Gesamtumsatz von BAYER in Korea belief sich 1989 auf 391 Mio. DM. Hauptumsatzträger waren BAYER PHARMA, BAYER VETCHEM sowie die AGFA GEVAERT-Gruppe. Die zwei Produktionsstandorte von BAYER KOREA werden derzeit ausgebaut und erneuert. □

Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu Polen

BAYER hat im vergangenen Jahr für ca. 80 Mio. DM Waren nach Polen geliefert und im Gegenzug für etwa 40 Mio. DM Güter von dort bezogen. Zeitgleich mit Erschließung der DDR als Tor zum Osten macht sich der Konzern daran, dort selbst zu expandieren. Wie BAYER mitteilte, sollen die wirtschaftlichen Beziehungen zu Polen alle Geschäftsbereiche umfassen. Schwerpunkte allerdings, die heute bereits bedienten Sparten Pharma, Veterinär, Pestizide und Kautschuk. Zu diesem Zweck sollen "Fachleute" die staatliche Vertretungsgesellschaft TRANSACTOR mit Sitz in vier polnischen Metropolen "beraten". In absehbarer Zeit schon will BAYER eine eigene Vertretung in Polen aufbauen. □

Mehr DORLASTAN: Investitionen

in Italien und Dormagen

Um die hohe Nachfrage nach der POLYURETHAN-Faser DORLASTAN befriedigen zu können, will BAYER in seine italienische Tochter BAYER ITALIA SPA investieren (SWB 4/89, S. 10). Schon jetzt rechnet BAYER mit einer Gesamtsumme von bis zu 700 Mrd. Lire (ca. 1 Mrd. DM) für den Bau eines neuen Werkes in Filago/

Prov. Bergamo. Dort regte sich erheblicher Widerstand gegen eine gleichzeitig geplante Abfallverbrennungsanlage (siehe Artikel unter Abfallbeseitigung). Auch in Ostiglia/Prov. Mantua, einem ursprünglich diskutierterem Standort, protestierten die AnwohnerInnen.

Weitere 200 Mrd. Lire (280 Mio. DM) will BAYER für die Errichtung einer neuen Zentrale in Mailand investieren (SWB 2/90, S. 22).

Mit seinen fünf Werken ist BAYER das größte ausländische Chemieunternehmen in Italien.

In Dormagen soll die DORLASTAN-Jahreskapazität von 3'500 auf 4'500 Tonnen erhöht werden. Hierzu werden bis 1992 40 Mio. DM investiert werden. □

Ökonomie.....

Bilanz '89: "Bisher höchstes Ergebnis"

Das "bisher höchste Ergebnis" seiner Geschichte konnte der BAYER-Konzern mit 4,1 Mrd. DM vor Steuern (Vorjahr: 3,8 Mrd. DM) für das Jahr 1989 verbuchen. Damit setzte sich die "erfreuliche Entwicklung der vergangenen Jahre" fort. Immerhin: Der Umsatz steigerte sich auf 43,3 Mrd. DM (40,5). Gleichfalls positiv schloß die AG ab. Umsatz: 18,6 Mrd. DM (17,9), Gewinn vor Steuern: 2,4 Mrd. DM (2,1, + 15,4 % !). Die Zahl der bei BAYER Beschäftigten ist leicht angestiegen. Sie lag beim Konzern bei 17'200 und bei der AG bei 63'800.

In Sachanlagen investierte der Konzern 3,4 Mrd. DM (+ 9,6 %). Schwerpunkte: Europa, die USA und Ostasien.

Abstriche?

Für 1990 erwartete der Vorstandsvorsitzende Hermann Josef Strenger ursprünglich "eine Stabilisierung auf dem erreichten hohen Niveau", will heißen: mindestens 5 % mehr Umsatz. Die Analyse des vierten Quartals und der ersten drei Monate des Jahres 1990 habe jedoch einen Gewinnrückgang ergeben. Kommt hinzu, daß durch eine Schwäche von US-Dollar, Yen und Pfund ein währungsbedingter Umsatzrückgang von 550 Mio. DM im ersten Quartal 90 zu verzeichnen ist.

Dividende!

Freuen dürfen sich allerdings die unkritischen AktionärInnen. Sie erhalten eine um DM 1,- aufgestockte Dividende von DM 13,-. Hierfür muß BAYER 831 Mio. DM aufwenden. Die kritischen Anteilseigner forderten auf der Jahreshauptversammlung am 19.06.90, die Dividende auf DM 3,- zu kürzen und die so frei werdenden Mittel in Umweltschutz und Wiedergutma-

chung von durch den BAYER-Konzern verursachte Schäden zu investieren.

Umsatzträger.

Als besondere Umsatzträger haben sich 1989 die ausländischen Gesellschaften (+ 8,8 %, Inland: + 4,5 %), hier besonders Nordamerika (+ 19,3 %) und Asien, Afrika sowie Australien (+ 16 %) entwickelt. Nahezu alle Sektoren haben angezogen, der Sektor Gesundheit "trotz der im Inland deutlich spürbaren Auswirkung des Gesundheitsreformgesetzes" mit über 22 %. Der Sektor Polymere bereite gewisse Sorgen wegen der Marktschwäche der ACRYL-Fasern (DRALON) und des Kautschuks. Die aktuelle Entwicklung zeigt, daß das Kautschukgeschäft trotz des spektakulären Erwerbs von POLYSAR (vgl. Artikel unter "Imperium") bislang noch nicht angezogen hat. □

Umsatzsteigerung bei HÜLS

Die BUNAWERKE HÜLS in Marl, je zur Hälfte dem VEBA- und dem BAYER-Konzern gehörig, haben 1989 trotz rückläufiger Verkäufe ihren Vorjahresumsatz von 652 Mio. DM halten können. Allerdings sei das "gute Vorjahresergebnis" nicht wieder erreicht worden. □

Italien-Bilanz '89

BAYER ITALIA SPA konnte 1989 seinen Umsatz - einschließlich gruppeninterner Umsätze - um 7,7 % auf 2,4 Billionen Lire (ca. 3,3 Mrd DM) steigern. Der Gewinn kletterte gar um 30 % auf 75 Mrd Lire (105 Mio. DM). □

Sowjets in der Kreide

Das BAYER-Geschäft mit der Sowjetunion soll finanziell abgesichert werden. Das kündigte der Vorstandsvorsitzende Hermann Josef Strenger an. Die Sowjetunion, wichtiger und bislang nie zahlungssäumiger Handelspartner, steht beim Konzern mit 110 Mio. DM in der Kreide. Hiervon seien, so Strenger, 100 Mio. sofort fällig. BAYER will die bisher nicht gesicherten Geschäfte durch Hermes- oder Bankbürgschaften absichern. □

WOLFF WALSRODE: Bilanz 89

Die BAYER-Tochter WOLFF WALSRODE AG hat 1989 zum ersten Mal seit fünf Jahren "deutlich schwarze Zahlen geschrieben", freut sich Vorstandssprecher Klaus D. Forstmann. 2,1 Mio. DM des Gewinnes von 14,1 Mio DM sollen zum Abbau der Verlustvortrages von 4,8 Mio. DM eingesetzt werden. In diesem Jahr will WOLFF WALSRODE die Dividendenzahlungen nach Leverkusen wieder aufnehmen.

Der Umsatz ist mit 621 Mio. DM gegenüber 1988 (629 Mio.) leicht rückläufig.

Die 3'180 KollegInnen der WOLFF WALSRODE Cellulose-Chemikalien und Folien aus Zellglas her. Der letzte Bereich habe sich zwar rückläufig entwickelt, werde aber, da aus Umweltgesichtspunkten zukunftsfruchtig, weiterbetrieben. In ganz Europa gibt es neben WOLFF WALSRO-

DE nur noch drei weitere Produzenten dieser Folien.

Die Investitionen verringern sich im laufenden Jahr auf 55 Mio. DM gegenüber 61 Mio. DM in 1989. □



Es lebe das Auto!

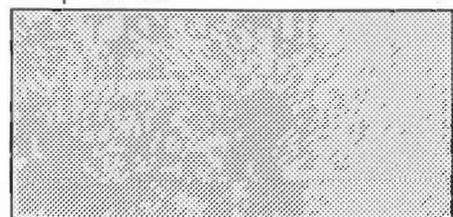
K 89, Kunststoffmesse: BAYER preist zum wiederholten Male seine vielfältigen Tausendsasas an. Noch mehr Plastik fürs Auto.

Leverkusen: Manager der FORD MOTOR COMPANY/USA informieren sich über die neuesten Einsatzmöglichkeiten von Kunststoffen im Fahrzeugbau.

Szenenwechsel: Das Krefelder Fuhrunternehmen BÖNDERS, bei dem auch BAYER Kunde ist, stellt der Öffentlichkeit einen neuen Sattelschlepper vor, der vielfältige Sicherheitsmerkmale vereinigen soll. Auf daß der leidigen Diskussion über die von giftbeladenen Sattelschleppern auf unseren Straßen ausgehende Gefahr ein wenig der Wind aus den Segeln genommen werde, wie vermutet werden darf. Denn: Nicht einmal die Hälfte des im Uerdinger BAYER-Werk jährlich anfallenden 800'000 Tonnen umfassenden Gefahrgutes (BAYER-eigene Angabe) wird via Bahn verfrachtet. Ein BAYER-Sprecher rechtfertigt die höheren Kosten des neuen Lastzuges damit, daß "die Gewähr geringerer Unfallrisiken einiges wert" sei. Bleibt der Trost: "Die Mehrkosten können wir durch den teilweisen Wegfall bisher anfallender Ladungssicherungskosten ein wenig kompensieren."

Vor Ort: Damit auch die KollegInnen nicht mit der Bahn kommen müssen, hält BAYER seit Jahren ausreichenden Parkraum vor, um und in den Werken bereit. Wen wundert da, daß bei einhergehendem gesamtgesellschaftlichem Autowahn, die Zahl der auf vier Rädern zur Arbeit Rollenden stetig wächst.

Beispiel Leverkusen: Fuhren 1970 noch 11'000 mit dem PKW zum Werk, so sind es heute bereits über 17'000 der ca. 50'000 dort täglich Arbeitenden. Nur 700 allerdings erhalten Parkgenehmigungen innerhalb des 3,5 Quadratmeter großen Werksgeländes. Die meisten steuern einen der 45 umliegenden BAYER-eigenen Parkplätze an. □



Die drei Großen der Chemie

1989 in Mio. DM	BASF	Bayer	Hoechst
Umsatz	47 617	43 299	45 898
davon Ausland	32 406	34 249	35 433
Forschungs- und Entwicklungsaufwand	1 954	2 695	2 621
Investitionen in Sachanlagen	3 956	3 447	3 197
Abschreibungen auf Sachanlagen	2 767	2 437	2 444
Cash flow (netto) Welt	5 520	5 800	5 273
Ergebnis der Betriebstätigkeit	4 329	4 290	4 041
Zinsergebnis	+ 55	- 210	- 201
Beteiligungsergebnis	96	72	389
Ertragssteuern	2 354	2 000	2 016
Jahresüberschuß	2 030	2 083	2 130
Nettoumsatzrendite in Prozent	4,2	4,8	4,6
DVFA-Ergebnis (in DM je Aktie)	38	37	38
Dividende der AG in DM	13 + 1	13	13
Ausschüttungssumme	798	831	811
Bilanzsumme	35 127	36 136	33 347
Eigenkapitalquote in Prozent	39	44	38
Flüssige Mittel	6 150	4 006	3 438
Pensionsrückstellungen	5 590	6 572	4 833
Verbindlichkeiten	8 173	9 032	12 108
Mitarbeiter	136 990	170 200	169 295
Aktionäre der AG	375 000	375 000	330 000

Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich die Zahlen auf den Konzern bzw. bei der BASF auf die Gruppe.

Propaganda.....

Internationales Tanzfestival in Leverkusen

Vom 19. bis 30. September 1990 findet in 19 Städten das 'Internationale Tanzfestival NRW' statt. Zentrum: der Sitz des BAYER-Hauptquartiers in Leverkusen. Wen wundert's? Immerhin werden die Kulturleckerbissen, wie übrigens auch in der Vergangenheit, vom Konzern gesponsort.

Doch die Tanzveranstaltung ist nur einer von 11 Höhepunkten in der Chemiestadt. Besondere Attraktion, weil erstmals in Europa: Das 'Opern- und Ballett-Theater Tiflis' mit der Prokofieff-Oper "Der feurige Engel". □

O-Ton BAYER.....

Weniger Staat! Mehr Eigenverantwortung! Mehr Umweltschutz?

Der BAYER-Vorstandsvorsitzende Hermann Josef Strönger:

"... Die staatlichen Rahmenbedingungen sollten Ziele setzen und nicht durch einen weiteren Ausbau des Ordnungsrechts den Spielraum für unternehmerische Entscheidungen einengen. Heute schon sind die Unternehmen, aber auch die Behörden kaum noch in der Lage, die vorhandenen Vorschriften mit einem angemessenen Aufwand an Personal und Zeit umzusetzen. Nicht mit immer mehr Gesetzen und Vorschriften erreichen wir einen besseren Schutz der Umwelt, sondern mit Innovationen und konsequentem Handeln.

Wir haben sicher schon vieles erreicht, geben uns jedoch noch nicht zufrieden. Wir bei BAYER haben den Ehrgeiz, auch auf den Gebieten Umweltschutz und Sicherheit als innovatives Unternehmen weltweit vorne zu liegen.

... Umweltschutz ist ein Thema, das keine Landesgrenzen kennen darf. ... Deshalb ist die Politik gefordert, um den Standard auf diesem Gebiet international zu erhöhen und - das möchte ich auch in aller Klarheit sagen - um Wettbewerbsverzerrungen zu verhindern. ...

Ich halte es nicht für sinnvoll, Umweltbelastungen mit sog. 'Ökosteuern' zu belegen, denn Steuern sind dazu da, die staatlichen Ausgaben zu finanzieren. Abgaben, die man bei Umweltbelastungen erhebt, sollten jedoch direkt wieder für den Umweltschutz eingesetzt werden.

Besonders sinnvoll ist es ... , Abgaben, die bei bestimmten Umweltbelastungen erhoben werden könnten, mit Um-

weltschutzinvestitionen zu verrechnen, die eben diese Belastungen verringern. Ein Beispiel dafür, wo dieser Grundsatz zumindest in Ansätzen verwirklicht wurde, ist die Abwasser-Abgabe in NRW. Es sollte das Prinzip herrschen: Wer die Umwelt entlastet, hat finanzielle Vorteile, und wer die Umwelt belastet, sollte finanzielle Belastungen tragen. Kurz gesagt: Umweltschutz muß sich lohnen. ..." □

Propaganda.....

Wirtschaftsminister zeichnet BAYER-Film aus

"100 Jahre BAYER-Pharma - Nur ein Anfang für morgen" lautet der von LEONARIS-FILM hergestellte Glanz- und Gloria-Streifen, der im Auftrag von BAYER die zweifelhafte Entwicklung des Pharmasektors nachzeichnet, ohne feilich berechtigte Kritik in angemessener Form anzubringen. Die Risiken der Entwicklungen "für morgen" - hier vor allem der Gentechnik - spielt der Hersteller, vermutlich wie bestellt, gekonnt herunter, nicht ohne die Chancen zu beschwören.

Der 'Bundesminister für Wirtschaft' erachtete das aufwendig produzierte Werk für auszeichnungswürdig. Im Themenkreis 3 unter dem vielsagenden Titel "Leistungen deutscher Unternehmen und Fachkräfte" erhielt es den Wirtschaftsfilmpreis 1989. □

"Pflanzen schützen ist Pflanzenschutz"

Während der 'Bund für Umwelt und Naturschutz' (BUND) seine Kampagne "Garten ohne Gift" erfolgreich durchführt, versucht die Industrie, für Pestizide im Garten eine Lanze zu brechen. Allerdings: Bescheidene Töner sind angesagt, Akzeptanzmangel herrscht allenthalben. "Unter Pflanzenschutzmaßnahmen versteht man nicht nur Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, sondern die Förderung der Pflanzen durch die Wahl günstiger Standorte ..." □

"Pflanzen schützen ist Pflanzenschutz", mit dieser Binsenweisheit schließlich wartet die 'Fördergemeinschaft Integrierter Pflanzenbau' in einer reich bebilderten Broschüre mit dem Titel "Umweltbewußt Gärtnern. Tips für den Hausgarten" auf. Ganz dem selbstgewählten Motto "Gärtnern mit Herz und Verstand" verpflichtet, zeigt die vereinigte Pestizidindustrie, darunter auch BAYER, anhand vieler Fotos und Schaubilder, welche Schädlinge auf welchen Pflanzen wie zu bekämpfen sind. Viele nette Tips, die, wenn sie nicht helfen, zur ultima ratio des Pestizideinsatzes führen.

Überall im Fachhandel bereitliegend eine Broschüre ähnlichen Kalibers: "Die

Gartenfibel" von BAYER. Hier lernen Haustierbesitzer zusätzlich, mit welchen BAYER-Mitteln sie ihre Vierbeiner vor Flöhen und Zecken schützen können. □

BAYER SCIENTISTS im Kino

"Am Schluß hatte" Film- und Modemacher Willy Bogner "mehr Interessenten" für seinen 20 Mio. DM teuren Streifen "Fire, Ice and Dynamite", "als die Dramaturgie verkraften konnte". Das Opus soll ab Oktober 1990 1,5 Mio. ZuschauerInnen in die bundesdeutschen Kinos locken. Kommt hinzu, daß Teile in "Wetten daß" und "Nase vorn" untergebracht sowie der Hauptsong "you can win it all" in die Hitparaden gehievt werden.

Vor allem eine Teilnahmebedingung stellte Bogner: Das Einbringen von 200'000 DM in bar sowie Personal- und Sachleistungen.

Die Investition freilich zahlt sich schnell aus. Immerhin avancieren die Sponsoren zu Akteuren des Films. Da kämpfen "Fire and Ice" gegen VW GTI's, ADIDAS DYNAMICS, CHIQUITA BANANAS, AEG INNOVATORS, BAYER SCIENTISTS und andere Firmennamen wiedergebende Gangs. Während MILKA die Statisten LILAPAUSE-Fähnchen schwenken läßt, ziehen BAYER SCIENTISTS mit auf hochgerecktem Schild gemaltem Kreuz über buntes Zelluloid.

BAYER-Chef Strönger, hieß es, habe das Engagement seines Unternehmens für das Filmprojekt sofort zugesagt. □

Medien.....

Interviewtraining für Manager

Die hohe Kunst, bohrenden Fragen neugieriger JournalistInnen durch wohlfeile Phrasen auszuweichen, will erst gelernt sein. Wer könnte hier besserer Ratgeber denn JournalistInnen selbst sein? Und: Wer eignete sich besser als Schüler, als kritikgebeutelte Industriemanager? Dankbar nehmen sie die Nachhilfe von keinem geringeren denn Claus-Hinrich Casdorff und anderen hochkarätigen ZDF-Moderatoren in Anspruch. Auch der Geschäftsführer der BAYER-Tochter BAYROPHARM weiß praktische Unterweisung zu schätzen. Gemeinsam mit Kollegen der Konkurrenz übte er sich in der Kunst des Interviews. Die Tagungsräume: erste Adresse, Hilton, Mainz. Die Trainer: ZDF-Moderator Gottlieb (heute Journal) und Wirtschaftskorrespondent Gößling. □

**Wissenschaft.....
Forschung.....**

Soll Diabetes-Preis Kritik an GLUCOBAY eindämmen?

Fortschrittliche Diabetologen räumen der Gewichtsreduktion als Therapie des sog. Typ II-Diabetes (sog. Alterszucker) oberste Priorität ein. An zweiter Stelle steht die Behandlung mit Insulin. Orale Antidiabetika (Tabletten) stoßen wegen ungünstiger Beeinflussung des Krankheitsverlaufes häufig auf ihre Kritik. Auf weitgehende Ablehnung unter den Wissenschaftlern stößt die neueste BAYER-Erfindung GLUCOBAY (vgl. SWB 4/88 S. 11). Freilich wird sich der Einzug in die bundesdeutschen Arztpraxen dennoch nicht verhindern lassen; die Markteinführung nämlich steht unmittelbar bevor.

Ein Pionier auf dem Gebiet der fortschrittlichen Diabetes-Behandlung, Prof. Dr. Michael Berger/Düsseldorf, überreichte kürzlich den von BAYER ausgeschriebenen, mit 16'000 DM dotierten Förderpreis der 'Deutschen Diabetes-Gesellschaft' an Dr. Stephan Martin sowie an Martin Weiland. Das Geld dient vor allem der weiteren Qualifikation der jungen Nachwuchswissenschaftler in Sachen Diabetes.

BAYER mag mit der Preisausschreibung vielleicht eine Art Stillhaltepraxis der fortschrittlichen, GLUCOBAY ablehnenden, Diabetologen erhoffen. □

Dr. Berg Honorarprofessor in Münster

Der Leiter der Abteilung Biochemie der BAYER-Pestizidforschung, Dr. Dieter Berg, ist zum Honorarprofessor an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster ernannt worden. □

Wissenschaftliche Spitzenstellung der Farbnachfolger

Die Bundesrepublik liegt hinsichtlich der Patentanmeldung für mehr als ein and mit 19,6 % an dritter Stelle hinter den USA mit 25,8 % und Japan mit 22,5 % (Zahlen auf der Basis von 1987). Zu diesem Ergebnis kommt eine Auswertung der Weltpatentstatistik des 'ifo-Institutes'. Die nachfolgend dokumentierte Graphik weist den BAYER-Konzern hinsichtlich der Patentanmeldungen immerhin an neunter Stelle der Welt aus; Beleg dafür, daß der Konzern in der Vorantreibung bestimmter Produktentwicklungen, darunter in so umstrittenen Bereichen wie der Gentechnik etwa, durchaus führend ist. Kommt hinzu,

daß von 1982 bis 1987 ein Anstieg der Patentanmeldungen von gut 500 auf über 600 erfolgt ist. Addierte man die offiziellen Erfindungen der drei Farbnachfolger, ergäbe sich eine Weltspitzenstellung des deutschen Chemieblockes. □

Politik.....

Schwericke für BAYER im NRW-Landtag

Dr. Jürgen Schwericke, CDU, als Chefjustitiar von BAYER wesentlich mitverantwortlich für die juristischen Vorgehensweisen des Konzerns gegen die 'Coordination gegen BAYER-Gefahren', vertritt nun die Interessen seines Unternehmens im Düsseldorfer Landtag. Schwericke ist seit 1975 bereits im Rat der Stadt Leverkusen vertreten. Er, der sich selbst als "Macher" sieht, erhielt mit Platz 18 einen sicheren Listenplatz und brauchte deshalb um die Wählergunst in seinem Solinger Wahlkreis gar nicht erst großartig zu buhlen.

Seine politischen Rezepte sind un-

verBLÜMt industriefreundlich. "Weg von der Subventionspolitik..., hin zur Förderung neuer Technologien!", lautet die Devise und koste es den Verlust vieler Arbeitsplätze im Steinkohleabbau. "Man darf bestimmte Bereiche nicht mit aller Gewalt am Leben erhalten."

Schwericke zum Thema Umweltschutz: "Die Industrie ist nicht gegen die Reduzierung von Schadstoffen, sondern gegen die Emotionalisierung und Politisierung dieses Themas."

Zur inneren Sicherheit: Man müsse der Polizei moralisch den Rücken stärken. Schwericke: "Ich bin für das Vermummungsverbot."

Für das Landtagsmandat will sich der Justitiar nicht von seiner BAYER-Arbeit freistellen lassen. Denn: "Wer aus der Wirtschaft kommt, ist eher in der Lage, über öffentliche Ausgaben sinnvoll zu entscheiden."

Bleibt ein Trost: Neben Schwericke gelang auch den GRÜNEN-Politikerinnen Dr. Katrin Grüber von der 'Coordination gegen BAYER-Gefahren' sowie Marianne Hürten von den BAYER-'KollegInnen für einer durchschaubare Betriebsratsarbeit' der Sprung in den Landtag. □

Anzeige

Coordination gegen BAYER-Gefahren (Hg.)

REPRESSION STATT LOHN

TRABALHADOR... BAYER QUER SALARIO DIGNO

KNAST UND RAUSSCHMISS FÜR UNLIEBSAME GEWERKSCHAFTER BEI BAYER DO BRASIL

Die aktuelle Dokumentation über einen Streik und seine Folgen

Kaum ein Ereignis in den letzten Monaten hat derart das Image von BAYER geschädigt, wie die harte Gangart des Konzerns gegen die brasilianischen Kolleginnen und Kollegen. Auf beispielhafte Weise organisierte die 'Coordination gegen BAYER-Gefahren' praktische Solidarität. Dies nicht ohne Erfolg: Rausgeschmissene Gewerkschafter mußten wieder eingestellt werden. Doch noch immer sind fast 200 Menschen entlassen. Noch immer zahlt BAYER Löhne unterhalb des Existenzminimums.

COUPON

Ich bestelle "REPRESSION STATT LOHN" und lege DM 5,- in Briefmarken bei. Mit dem Kaufpreis unterstütze ich die Lateinamerika-Solidarität

Name
Straße
Wohnort
Unterschrift

Bitte einsenden an: "Stichwort: BAYER", Jägerstr. 78, 4000 Düsseldorf 1

DM 5,-
incl. DM 2,- für die Lateinamerika-Solidarität

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN

Industrieminister Ecuadors zu Besuch in Leverkusen

Jacinto Jovin Marquez de la Plata, Industrieminister Ecuadors, besuchte im Mai 1990 das Leverkusener BAYER-Werk. Der Konzern ist in dem lateinamerikanischen Land bereits seit 1930 vertreten. Marquez de la Plata wurde u. a. von Klaus Peter Eller, Landessprecher für Ecuador, empfangen. Verhandelt wurden Möglichkeiten der intensiveren wirtschaftlichen Zusammenarbeit in den Bereichen Farben, Pharma und Gesundheit. □

DDR.....

Turmbiologie nach Halle

In der DDR ist Umweltschutztechnologie gefragt. Mit der VEB WASSERTECHNIK in Halle hat BAYER ein Abkommen geschlossen, das den Einsatz der Turmbiologie, eine Abwasserreinigungstechnik, sowie eines Konzeptes zur Abluftreinigung vorsieht. □

Strenger gegen Schonfrist für DDR-Pharmaka

Nachdem der 'Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie' (BPI), dem auch BAYER angehört, in einem gemeinsamen Kommuniqué mit der DDR-Pharmaindustrie signalisiert hatte, die etwa 2'000 Medikamente der DDR bis 1992 vor den über 70'000 der bundesdeutschen Konkurrenz zu schützen (SWB 3/90 S. 14,15), stellt BAYER-Chef Strenger unmißverständlich richtig: Der von der DDR-Pharmaindustrie geforderte Schutz könne nicht realisiert werden. Ein geplanter Markt widerspräche der Idee der sozialen Marktwirtschaft.

Für den Fall, daß das Kommuniqué sich durchsetzen sollte, sieht Strenger bereits seine Unterlaufung voraus. Es werde sich ein Markt in der Grauzone entwickeln. □

Kooperation mit DDR-Apotheken

Die Apotheken in der DDR, mehr auf Grundversorgung, denn auf hohe Umsätze ausgerichtet, gehören zu über 95 % dem Staat. Dies soll und wird sich im Zuge der Wiedervereinigung ändern. Um hier frühzeitig im Startlöchern zu liegen, ist BAYER eine Kooperation mit dem Ärzte- und Apotheker-Wirtschaftsinstitut eingegangen, um Seminare in der DDR abzuhalten. Erklärtes Ziel: Der "Aufbau eines funktionierenden Apothekenwesens".

Die DDR-Apotheken setzten 1987 unter dem Verdikt staatlicher Sparsamkeit bereits 4,4 Mrd. Mark um. □

Strenger neuerdings für Verursacherprinzip

Die Umweltschutzverbände, allen voran die 'Coordination gegen BAYER-Gefahren' dürfen sich gratulieren. Erhält doch der Faktor "Altlasten" bei der Standortwahl zumindest in der offiziellen Argumentation einen Stellenwert, den er beim BAYER-Konzern bislang nicht eingenommen hat. Sollte der Vorstandsvorsitzende Hermann Josef Strenger etwa aus dem Giftmüllskandal auf der ehemaligen Deponie in der Leverkusener Dhünnaue (SWB 2/90, S. 8) gelernt haben?

Wie dem auch sei, der BAYER-Chef, zugleich Vorsitzender des 'Verbandes der Chemischen Industrie' (VCI) wird sich an seinen Worten messen lassen müssen. Denn: Was für Buna recht, ist für Leverkusener allemal billig. Strenger zur Zurückhaltung seines Unternehmens, in der DDR eine eigene Produktion aufzubauen bzw. in eine bestehende einzusteigen: "Man weiß noch nicht genug ... über die Altlasten, die durch Vergiftung der Böden in 40 bis 50 Jahren entstanden sind. Erst wenn alles auf dem Tisch liegt, wird man sich ein endgültiges Urteil erlauben können. ... Wir empfehlen der DDR nach dem in der Bundesrepublik bewährten Verursacherprinzip vorzugehen." Konkret bedeutet dies, daß eine künftige gesamtdeutsche Regierung die Umweltsünden der Vergangenheit auszubaden hat.

Der Schein aber trügt: Abwarten ist beiläufig nicht die BAYER-Devise. Schon kauft sich der Konzern in der DDR ein (SWB 3/90, S. 25). Vorrang erhält derzeit der Aufbau eines leistungsfähigen Vertriebsnetzes in der DDR. Die regionale Schwerpunktsetzung hinsichtlich EG, USA und Japan soll dabei nicht verschoben werden. Die DDR und Osteuropa dürften aber in den Prioritätenkatalog mit aufgenommen werden.

Wie die haftungsrechtlichen Risiken der Altlasten vermieden werden können, exerziert derzeit der 'Bundesverband der Deutschen Industrie' (BDI) vor. Ein Mustervertrag für Beteiligungen, Kooperationen oder Joint-Ventures sieht eine Pächterklausel vor, nach der der Grundbesitz bei den östlichen "Partnern" verbleibt. "Dem Staat die Verantwortung für die Umweltprobleme, der Industrie die Rosinen!", so könnte die geheime Parole des BDI lauten. □

Buchbesprechungen.....

Pestizideinsatz in Entwicklungsländern

"Dieses Buch ist den Menschen in den Entwicklungsländern gewidmet, die

durch Pestizide leiden und sterben", lautet die Präambel einer Veröffentlichung des 'Pestizid-Aktions-Netzwerkes' (PAN). Ihrer gibt es in der Tat unzählige. Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sterben jährlich über 20'000 Menschen an Pestizidvergiftungen, von der chronischen Kontamination durch belastete Lebensmittel einmal abgesehen. "Pestizideinsatz in Entwicklungsländern", ein von FachautorInnen für den Laien verständlich aufbereitetes Buch, das nicht nur Gefahren, sondern auch Alternativen ausführlich bespricht. Am Anfang jedoch steht stets die Aufklärung. Deshalb widmet sich ein Kapitel den "Methoden und Medien zur Vermittlung der Pestizidproblematik".

Ein Buch insbesondere für EntwicklungshelferInnen. Aber auch für die bundesdeutsche Erwachsenenbildung tauglich. Einziges Manko: Fehlender Verursacherbezug. So hätte die Beschreibung akuter Vergiftungen und ihrer Gegenmaßnahmen anhand der verbreiteten Wirkstoffe durchaus noch um eine Auflistung von konkreten Produkten großer Konzerne ergänzt werden können. Wer weiß schließlich, welche Insektizide zu den CHOLINESTERASEHEMMERN gehören?

PAN (Schwab und Mitautorinnen), Pestizideinsatz in Entwicklungsländern, Gefahren und Alternativen, 275 S., DM 39,--. □

Haben KritikerInnen kein Recht auf Information ?

Kostenlose Rezensionsexemplare zu verschicken, ist die gemeinhin übliche Praxis von Verlagen. Auf diese Weise ist ein Titel, selbst auf die Gefahr hin, nicht gelobt zu werden, wenigstens in den Medien präsent. Der 'Industrieverband Agrar' (IVA) weicht hier von der Norm ab. Warum sonst erhält die "Stichwort: BAYER"-Redaktion ein vor Wochen telefonisch mit dem Kommentar, es notfalls auch bezahlen zu wollen, geordnetes Buch nicht zugeschickt? Handelt es sich um eine prinzipielle Entscheidung, KritikerInnen nicht zu beliefern oder ist dieser Informationsboykott auf die 'Coordination gegen BAYER-Gefahren' beschränkt? In jedem Fall entlarvt es die gebetsmühlerhaft angebotene Dialogbereitschaft der chemischen Industrie als Phrase.

Dabei hat das Werk "Wirkstoffe in Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln, Physikalisch-chemische und toxikologische Daten" durchaus gewisse Würdigung verdient. Handelt es sich doch um eine übersichtliche Zusammenstellung der in der Bundesrepublik im Handel befindlichen Pestizide. Daß langfristige Umweltschäden, wie sie allentorts zu beobachten sind, keine Erwähnung finden, ist

freilich nicht verwunderlich. Ist der Herausgeber doch der Zusammenschluß der bundesdeutschen Pestizidindustrie.

IVA, Wirkstoffe in Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln, 478 S. DM 29,80 Bestelladresse: IVA, Karlstr. 21, 6000 Frankfurt/M. Tel. 069/2556281 □

Anzeige

AUFRUF an alle Verbraucher, Politiker und die Industrie:

STOPPEN SIE DIE VERGIFTUNG UNSERER WOHNUNGEN UND HÄUSER!

Leserbrief.....

Weltweiter Boykott von BAYER-Produkten

Der Wuppertaler Hans Rosendahl gehört zu den Gründungsmitgliedern der 'Coordination gegen BAYER-Gefahren' und bis heute zum Aktiv. Seiner Empörung darüber, daß BAYER die Verbreitung des Titelbildes der Brasilienbroschüre aufgrund des Zitates eines im Streik in Brasilien eingesetzten Plakates juristisch unterbunden hat (SWB 3/90, S. 27), hat er in einem Brief an die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit (Heiner Springer) des BAYER-Konzerns Ausdruck verliehen. Dabei kam ihm zugleich eine gute Idee zur Eindämmung der BAYER-Gefahren. Nachfolgend zitieren wir aus dem zugleich "Stichwort: BAYER" überlassenen Brief:

"Wieder einmal hat die Macht der BAYER AG als Staat im Staate nach dem Grundsatz: 'Geld regiert die Welt!' gebärdet und durch Zensur die Verbreitung eines Bildes ... durch juristische Machtmittel unterbunden. Doch dieses Mal ist die von Dummheit und Hochmut gekennzeichnete Aktion ein Schuß in den Ofen! Das Foto gab nicht allzuviel her, da bin ich Fachmann (H. R. arbeitete lange Zeit als Fotograf, d. Red.)! Da sind schwarz gefärbte Stellen mit dem Vermerk 'BAYER-Zensur' ... doch viel effizienter. Oder denken Sie nicht? Sehen so gelacht. (Anm. d. Red.: Die neue Bras. Brosch. trägt in der Tat den Aufmacher 'Titel abgemahnt')

Übrigens, während des Schreibens fällt mein Blick auf einen Brief der IG FARBEN-Industrie. Der Brief vom 15.04.1942 an Herrn Sigmund Israel Riese: Gemäß Abschnitt X unserer Betriebsordnung erlegen wir Ihnen eine Geldbuße

in Höhe von RM 3,- auf, weil sie ... unrechtmäßigweise den Arier-Abort benutzt haben.'

Parallelen?

Da die 'Coordination' heute, wie Sie wissen, Verbindung zu Umweltschutzgruppen von Tokio bis Berlin und von Feuerland bis Alaska hat, wäre es an der Zeit, über einen weltweiten Boykott von BAYER-Produkten nachzudenken und international eine Liste der zu boykottierenden Produkte zu erstellen. In der Zwischenzeit können Sie, meine Herren der BAYER AG, sich bei COCA COLA, NESTLE oder anderen Firmen über das Ausmaß erkundigen. ...

Gemeinsam sind wir stark! Auch wenn Pestizide, verseuchtes Trinkwasser und andere Gifte unsere Gesundheit schwächen." □

Das Allerletzte.....

Holzgifthersteller ungeschoren: In Dubio Pro Reo

"Im Zweifel für den Angeklagten", lautet der für die weit über 2'000 Holzgiftgeschädigten vernichtende Spruch der Umweltschutzkammer des Frankfurter Landgerichtes, veröffentlicht am 02.08.90. Der ursächliche Zusammenhang zwischen der Anwendung PCP- und LINDAN-verseuch-

hat, hätte vorab bereits zu jener anderen, für die Betroffenen verheerenden, Einschätzung der Umweltschutzkammer gelangen können. Anfang 1987 nämlich berichtete das "Stichwort" schon vom verlorenen Prozeß einer Familie Zapke. Das Kölner Landgericht erklärte am 17.12.86, VerbraucherInnen seien selbst für die Gefährlichkeit eines "Holzschutz"-Produktes verantwortlich. Der Hersteller, BAYER DESOWAG, war aus dem Schneider (SWB 1-2/87, S. 7). Dies, obwohl die Auseinandersetzung öffentlich geführt worden ist: Verbraucher-Zentrale, die 'Interessensgemeinschaft Holzgiftgeschädigter' sowie die 'Coordination gegen BAYER-Gefahren' hatten die Öffentlichkeit eingehend informiert.

Die Schwere der staatsanwaltlichen Vorwürfe vielleicht mag einigen Grund zur Hoffnung gegeben haben. Von Körperverletzungen in zahlreichen Fällen ab 1969 ist die Rede gewesen. In 15 Fällen habe Todesgefahr bestanden, 7 Betroffene hätten in Folge Suizid verübt, andere seien geisteskrank geworden. Oberstaatsanwalt Schroer vermutete gar eine Dunkelziffer von mehreren hunderttausend schwer Geschädigten.

Sogenannte wissenschaftliche Expertisen würden letztendlich den Ausgang des Verfahrens entscheiden. Dies wußte man bei BAYER-DESOWAG nur allzu gut und ging dazu über, die infragekommenen Gutachter für sich zu verpflichten. Die Frankfurter Staatsanwaltschaft bezichtig-

§ 324 StGB:

Gemeingefährliche Vergiftung (...) wer (...) vergiftete oder mit gefährlichen Stoffen vermischte Sachen mit Verschweigung dieser Eigenschaft verkauft, feilhält oder sonst in Verkehr bringt, wird mit Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu zehn Jahren und, wenn durch die Handlung der Tod eines Menschen verursacht worden ist mit lebenslanger Freiheitsstrafe oder mit der Freiheitsstrafe nicht unter zehn Jahren bestraft.

ter Holzgifte und schwerwiegender Gesundheitsschäden sei wissenschaftlich nicht eindeutig nachweisbar, die Eröffnung des Hauptverfahrens daher abzulehnen. Für die Verbraucher-Initiative/Bonn ein "unglaublicher Justizskandal": "Die Täter im größten deutschen Umweltskandal sollen straffrei gehen, obwohl sie Tausende von Verbrauchern wissentlich vergiftet haben. In einem Land, wo Bürger wegen Schwarzfahrens ins Gefängnis gesteckt werden, sollen Giftmischer ... straffrei bleiben."

Einen "überraschenden Beschluß" nannte unterdessen die Berliner 'tageszeitung' (taz) den Freispruch von Managern der ehemals in Sachen Holzgiften gemeinschaftlich agierenden Firmen BAYER und DESOWAG. Freilich, wer die diesbezügliche Rechtsprechung verfolgt

te die Angeklagten, dies "in rigoroser Weise zum eigenen Vorteil" getan zu haben (SWB 3/90, S. 15). Sogar den Papst der Zunft, den Präsidenten der 'Deutschen Gesellschaft für Arbeitsmedizin', Prof. Gerhard Lehnert, gelang es, unter Vertrag zu nehmen. Desweiteren Gutachter des Bundesgesundheitsamtes. Vor diesem Zusammenhang erst erklärt sich der gerichtlich ausgestellte Persilschein für BAYER-DESOWAG. □

Anzeige

AUFRUF an alle Verbraucher, Politiker und die Industrie:

STOPPEN SIE DIE VERGIFTUNG UNSERER WOHNUNGEN UND HÄUSER!

Das Bundesgesundheitsamt stellt fest: Die Luft in manchen Wohngruppen ist giftiger als die Abgasluft auf belebten Straßenkreuzungen! Die Verbraucher Initiative kämpft deshalb für ein sofortiges Verbot aller Wohngifte und hilft den Geschädigten, zu ihrem Recht zu kommen. Unterstützen Sie die Kampagne "Hausverbot für Wohngifte!"

○ Ich will noch Informationen (gegen DM 3,- in Briefmarken)

Die Verbraucher Initiative e.V. Breite Straße 51 53 Bonn 1

wir stellen die unbequemen fragen:



Stichwort - Informationen zum multinationalen BAYER-Konzern

Stichwort

Störfälle, Gentechnik, Kampfstoffe, Pestizide, Emissionen, Bodenverseuchung.

Stichwort - seitenweise Chemiepolitik pur.

Für Betroffene und Interessierte.

Für An wohnerInnen, PatientInnen, TierversuchsgegnerInnen,

ÄrztInnen, VerbraucherInnen, GewerkschafterInnen,

UmweltschützerInnen, ChemikerInnen, PolitikerInnen

und alle, denen **BAYER** sonst noch "stinkt".

Wenn Sie sich nicht mit den **BAYER**-Hochglanzberichten

zufrieden geben und mehr über die Kehrseiten der

BAYER-Bilanzen wissen wollen,

dann abonnieren Sie noch heute.

Coupon ausfüllen und einsenden an:

Coordination gegen **BAYER**-Gefahren e.V.

Hofstr. 27 A, Solingen 11

Abonnement von **Stichwort**, 6 Expl./Jahr

- Einzelperson DM 30,-/Jahr
- Gruppen, Institutionen, Journalisten DM 70,-/Jahr
- Mehrfachabo = 5 Hefte pro Ausgabe DM 100,-/Jahr

Wir sind dringend auf Unterstützung angewiesen.
Wir bitten um eine:

- Förderabo DM..... (mind. DM 90,-/Jahr)

Datum

Unterschrift

Wiederrufsbefehlung

Diese Verpflichtung kann ich durch eine kurze Mitteilung an die
"Coordination gegen **BAYER**-Gefahren e.V." jederzeit
widerrufen.

Datum

Unterschrift